Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 22. April 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. 4. Jahrgang. — No. 96.

Zur Beachtung!

Die Office der „Abendpost" befindet sich jetzt in dem Abendpost-Gebäude, 203 Fifth Ave., zwischen Monroe und Adams Str.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die Binnensee-Schiffsfrage.

Washington, 22. April. Nachfrage in amtlichen Kreisen ergibt die Thatsache, daß die Ver. Staaten keinen officiellen Protest gegen die Erbauung von Zollcuttern seitens Canadas auf den großen Seen erhoben haben. Durch Vertragsbestimmung zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien sollen keine Kriegsschiffe auf den Binnenseen gehalten werden, aber sowohl Canada wie die Ver. Staaten unterhalten dort Zollcutter und leichte Schiffe.

Dieses vertragsmäßige Verbot gegen das Unterhalten von Kriegsschiffen auf den Binnenseen wird keineswegs mit günstigen Augen angesehen, ja die Stimmung für seine Abschaffung ist eine sehr ausgesprochene. Ein Anstoß hierzu wurde kürzlich wieder gegeben, als eine Schiffsbaufirma auf den großen Seen der niedrigste Bieter für die Erbauung eines Uebungsschiffes für die amerikanische Flotte war, aber dennoch der Contract ihr nicht zugesprochen werden konnte, blos weil besagter Vertrag „das Unterhalten von Kriegsschiffen auf den Seen" verbietet.

Die Angelegenheit liegt dem Congreß vor, und die diesbezügliche Agitation mag schließlich zur Abschaffung eines Vertrages führen, der im Frieden nicht nothwendig ist und im Kriege doch nur „für die Katz'" wäre. Sind doch die Seen das Centrum der Bretterholz-Region, und die Ver. Staaten sollten billigen und guten Schiffsmaterials nicht beraubt sein.

Gevatter Dreibein.

New Orleans, 22. April. Philip Baker wurde heute Nachmittag um 1 Uhr wegen Ermordung der Frau Nelson gehängt. Das Verbrechen war am 6. März 1890 verübt worden.

Der 57jährige Zahnarzt und Magnetiseur Deschamps, welcher das Liebesverhältniß mit der 12jährigen Juliette Dietsch hatte, dieselbe auf Verabredung mit Morphium tödtete und einen erfolglosen Selbstmordversuch machte, hat heute nochmals eine Galgenfrist erhalten.

Hartnäckiges Erdbeben.

San Francisco, 22. April. Aus Dixon und anderen californischen Plätzen wird gemeldet, daß auch in vergangener Nacht Erderschütterungen zu verspüren waren. Schaden von Bedeutung wurde nicht verursacht, aber die Aufregung hält noch immer an.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Trave und Weser von Bremen; Gothia von Hamburg; La Campino von Antwerpen; Werkendam von Rotterdam; Alliance von Rio Janeiro (hatte Gelbfieberkranke an Bord gehabt und wurde behufs Ausräucherung in der Quarantäne behalten.)

Boston: Michigan von Liverpool.

Liverpool: City of Berlin, Wisconsin und Nomadic von New York.

Glasgow: Hibernian von New York.

Abgegangen:

New York: Normannia nach Hamburg.

Queenstown: Germanic und City of Paris von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön bis zum Samstagabend, und wahrscheinlich auch Sonntag; heute Nacht ein wenig kühler und Fröste an bloßliegenden Plätzen; am Samstag langsam steigende Temperatur.

Telegraphische Notizen.

— Heftige Gewitterstürme suchten gestern Louisiana heim, und mehrere Personen in Orten nicht weit von New Orleans wurden vom Blitz erschlagen.

— Im Bundesgericht zu Dubuque, Ja., wurde der Postclerk White wegen Postraubes zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Eugen Kauffmann, der Postmeister in Reisel, Tex., ist von zwei Negern ermordet worden, die wahrscheinlich die Absicht gehabt hatten, einen Einbruch zu begehen.

— H. H. Henderson, welcher in Lincoln, Neb., unter der Anklage steht, Fälschungen im Betrag von $40,000 verübt zu haben, wurde in Chester, Pa., verhaftet und unverzüglich nach dem Westen transportirt.

— In der Hobelmühle der „Cloquet Lumber Co." zu Cloquet, Minn., stürzte ein am Schornstein in der Höhe von 150 Fuß angebrachtes Gerüst nieder, auf welchem zur Zeit 18 Personen beschäftigt waren. Wunderbarerweise ging kein einziges Menschenleben verloren, und es wurden nur mehrere Personen verletzt.

— Bei Salisbury Junction unweit Meyersdale, Pa., stieß gestern Abend gegen 5 Uhr auf der Baltimore- & Ohio-Bahn ein Güterzug mit einem nach Pittsburg bestimmten Einwandererzug zusammen, wobei 6 Personen verwundet wurden, darunter eine wahrscheinlich tödtlich.

Ausland.

Noch eine Posen'sche Mordgeschichte.

Berlin, 22. April. An der Thüre des Hauses von Canonicus Tomaszewski in Tremessen (im Regierungsbez. Bromberg) erschienen gestern zu früher Stunde vier wohlgekleidete Männer und suchten Zutritt zu erlangen. Aber der Canonicus war schon vorher von der Polizei benachrichtigt worden, daß dieselbe Beweise für ein gegen ihn geschmiedetes Complott habe, und den ungebetenen Besuchern wurde daher erklärt, der Pfarrersmann sei nicht zu Hause. Diese erzwangen sich indeß den Zugang und eilten schon oben hinauf nach dem Zimmer des Canonicus, als das Dienstmädchen ein Fenster aufriß und nach Hilfe schrie. Zwei Polizisten, die sich ohnedies in der Nähe befanden, stürzten herbei. Drei der vier Attentäter entsprangen durch ein hinteres Fenster; der vierte wurde in der Küche gepackt. Er feuerte seinen Revolver auf die Polizisten ab, verwundete sie indeß nicht. Man fand bei ihm auch ein Messer und eine kleine Flasche Chloroform.

Ferner trug der Gefangene unter der Weste eine rothe Binde um die Hüfte, und in einem Notizbuch hatte er eine Liste von etwa 25 der hervorragendsten Geistlichen in der Provinz Posen angelegt. Unweit des Hauses fand die Polizei eine Karte, auf welche die Worte gedruckt waren: „Die polnischen Anarchisten brauchen etwas von Ihrem Gelde für ihre Sache. Geben Sie es uns und entgehen Sie unserer Rache. Wenn Sie sich weigern, müssen Sie sterben. Das Centralexecutivcomite." Man glaubt, daß einer der drei Entflohenen diese Karte hat fallen lassen. Natürlich bringt man diese Geschichte mit dem kürzlich gemeldeten Raubmord-Attentat auf den Diaconus v. Poninski in Verbindung. Auch jene Missethäter hatten sich für Anarchisten ausgegeben, um ihren Gelderpressungsversuch wirksamer zu machen, indem sie von einer großen polnischen Geheimorganisation anarchistischer Tendenz faselten. Jene Attentäter sowie die vorliegenden werden als Beliner Verbrecher und Abenteurer bezeichnet und es scheint, daß noch beabsichtigt war, eine ganze Reihe von Gelderpressungen unter Morddrohung zu versuchen. Die Polizei sucht jetzt eifrig nach den drei Entflohenen.

Die schießlustigen Schildwachen.

Berlin, 22. April. Das kürzliche Niederschießen zweier Personen durch eine Schildwache an der Kaserne in der Wrangelstraße hätte vielleicht an und für sich keine besonders hochgradige Entrüstung hervorgerufen, wie sie durch viele andere Fälle erzeugt wurde; denn die Erschossenen waren gerade nicht die Besten. Aber die Kunde, daß der betreffende Soldat für diese That auch noch zum Corporal befördert worden ist, und dadurch Andere förmlich angestachelt worden sind, bei jeder Gelegenheit von ihrer Schießwaffe Gebrauch zu machen, hat in weiten Kreisen Verstimmung erregt. Versammlungen, welche in dieser Sache fast allabendlich, bald in diesem, bald in jenem Stadttheil abgehalten werden, fassen Beschlüsse, worin gefordert wird, daß künftig Schildwachen das Schießen nur noch gestattet werden soll, wenn es nothwendig ist, um einen Angriff zurückzuweisen. Deutschfreisinnige und Socialisten unterstützen hauptsächlich diese Reform.

Die Ueberproduction im Schiffbau.

Berlin, 22. April. Die „Nordsee-Rheder-Zeitung" bringt eine nachdrückliche Warnung vor dem Erbauen von Schiffen in's Blaue hinein. Sie sagt, gegenwärtig gebe es 400 große Dampfer, welche in verschiedenen deutschen Hafenstädten ihre Besitzer hätten, und welche keine Verwendung finden könnten, und dabei lasse man noch beständig neue Schiffe fertigstellen.

Schweizer Auswanderung.

Bern, 22. April. Schweizer Familien in Gadmen, Inneskirchen, Gutrauen und anderen Dörfern des Haslithales wandern jetzt massenhaft nach dem Scrantoner District in Pennsylvanien aus, angelockt durch rosige Berichte von Verwandten und Freunden, die ihnen vorausgegangen sind. Die Kantonsbehörden sind von diesem Auswanderungsfieber sehr wenig erbaut, da es ohnehin schon etwas mehr Italiener, als eingeborene Schweizer, in dieser schönen Gegend der Berner Alpen gibt, und die jetzige Bewegung das Mißverhältniß noch weiter vergrößern muß.

Furcht vor Anarchisten.

Wien, 22. April. Angesichts der anarchistischen oder angeblich anarchistischen Gewaltthaten in verschiedenen Theilen Europas und nicht zuletzt in unserer Stadt, und der Befürchtungen vor einen größeren anarchistischen Ausbruch dahier, trifft die Polizei die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln betreffs der Enthüllung des Radetzky-Denkmales, welche am kommenden Sonntag durch den Kaiser Franz Joseph persönlich stattfinden soll. Extrapatrouillen spähen überall nach Sprengstoffen aus, welche gelegt und zur Explosion gebracht werden könnten, um eine Panik zu erzeugen und das Fest zu verderben, das eines der glänzendsten in der Geschichte Wiens zu werden verspricht.

„Hei lewet noch."

Paris, 22. April. Die verflossene Nacht telegraphirte Nachricht, daß H. Rosenfeld von Chicago, der kürzlich in Monte Carlo soviel Geld gewann, sich hier entleibt habe, beruht auf einer Verwechslung. Ein Engländer, Namens Rosenfeld, beging Selbstmord.

Italiens Finanznoth.

Rom, 22. April. Wie das „Popolo Romano" mittheilt, fand gestern ein Cabinetsrath statt, in welchem beschlossen wurde, das Deficit im Staatsbudget durch Ersparnisse im Betrag von $3,000,000, durch höhere Besteuerung und durch Einführung eines Monopols auf Streichhlözer zu decken. Man glaubt, daß das Streichholzmonopol ebenfalls einen Ertrag von $3,000,000 liefern werde. Zu den Sparsamkeitsmaßnahmen, über welche sich das Ministerium geeinigt haben soll, gehört auch das Aufgeben aller italienischen Besitzungen in Afrika, mit Ausnahme von Massauah. Die Kunde hiervon ist vielfach ungünstig aufgenommen worden, und die Gegner der jetzigen Verwaltung sagen, das bedeute das Ende von Italiens Ansprüchen, sich mit anderen Großmächten in Afrika zu theilen. Die italienischen Besitzungen am Rothen Meere erweisen sich nicht nur als unprofitabel, sondern auch als sehr kostspielig.

Erdbeben in Chile.

Santiago, 22. April. Es werden hier Einzelheiten über mehr oder weniger heftige Erderschütterungen in Taltawal, Serena und mehreren Küstenstädten bekannt. (Allem Anschein nach standen dieselben mit den Erderschütterungen in Californien in Zusammenhang.) Die Vorraussagungen deutscher Gelehrten betreffs dieser Erdbeben werden in der Presse an hervorragender Stelle erwähnt, und es wird bemerkt, daß diese Voraussagungen fast völlig zugetroffen sind. Die nächsten Erdbeben sind auf den 23—26 April prophezeit.

Telegraphische Notizen.

— Ganz Griechenland wurde von einem schrecklichen Hagelsturm heimgesucht, welcher den Weizen und die Reben unberechenbar schädigte.

— Gestorben ist die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, Schwester des Kaisers Wilhelm I. (geb. am 18. Febr. 1803.)

— Die Hälfte aller Reben in der Umgegend von Bordeaux, Frankreich, wurde durch das wiedereingetretene Winterwetter zerstört.

— Paris ist in große Aufregung versetzt durch eine im „19. Siecle" veröffentlichte Erklärung einer Anzahl Polizisten, daß sie am Vorabend des 1. Mai striken würden, falls sie keine Gehaltszulage bekämen. Im Lager der Anarchisten hat diese Nachricht nicht geringen Jubel hervorgerufen.

— Im Local des von der Londoner Polizei überrumpelten anarchistischen Blattes „Commonweal" wurden auch Exemplare einer spanischen, „Anarchia" betitelten Zeitung gefunden; in einer Nummer derselben stand ein Artikel, worin zur Ermordung des kleinen Königs von Spanien aufgefordert sein soll.

— Aus Rom wird gemeldet: Die Unterhandlungen betreffs der Ernennung neuer Cardinäle rücken nur langsam voran. Von den Dreibundsmächten werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Ernennung ihrer Candidaten herbeizuführen, damit sie bei der nächsten Papstwahl ihren Einfluß zur Geltung bringen können.

— Frau Parnell, die Wittwe des kürzlich verstorbenen irischen Agitators Parnell, hat ihre Pächter wegen Nichtbezahlung der Pachtgelder verklagt. Mehrere dieser Klagen wurden vom Gericht abgewiesen, weil die betr. Pächter durch frühere Quittungen nachweisen konnten, daß die Pachtsumme zur Zeit der Einreichung der Klagen noch gar nicht fällig war.

— Große Aufregung herrscht im kleinen Großherzogthum Luxemburg. Es kam dort zu republikanischen Kundgebungen gegen den Großherzog Adolf, dem man vorwirft, daß er meist außerhalb des Landes residirt und trotz seines großen Reichthums sehr geizig ist. Entrüstung erregte auch die Kunde, daß der Erbherzog Wilhelm in Monaco dem Spiel fröhne. Zwischen einem Volkshaufen und der Luxemburger Polizei kam es zu einem Handgemenge, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

— Die vom Priester Amasitano in Rom gegen den Cardinal Oreglia angestrengte Klage, welche ungemeines Aufsehen in kirchlichen Kreisen verursacht hatte, endete gestern mit der Freisprechung des Cardinals. Der Priester hatte den Cardinal beschuldigt, ihm anvertraute Kirchengelder unehrlich verwaltet und dadurch den Kläger verhindert zu haben, in den Besitz einer einträglichen Pfründe zu gelangen.

— Das wieder hereingebrochene Winterwetter hat sich nicht nur in England und Frankreich, sondern auch im nördlichen und östlichen Deutschland sowie in ganz Oesterreich höchst unangenehm fühlbar gemacht. Die österreichischen Alpenländer sind von Schneestürmen heimgesucht, zwischen Triest und Baden (bei Wien) ist das ganze Land verschneit, Bregenz in Vorarlberg und andere Städte in der Nähe des Bodensees sind durch den Schneefall ganz von der Außenwelt abgeschnitten, der Bahnverkehr ist gehemmt, und die telegraphische Verbindung vielfach zerstört.

— James A. Palmer in New York wurde auf die Klage verhaftet, die Firma Tiffany & Co. am Union Square um $50,000 bestohlen zu haben. Die Diebereien wurden während der letzten 5 Jahre systematisch betrieben. Der Vater des Verhafteten und Charles L. Tiffany waren von Jugend auf Freunde, und die Palmers fabricirten feine Bronzewaaren für Tiffany & Co.

Dr. Scudder vor dem Richter.

Der Prozeß wird vorläufig bis zum Mai-Termin verschoben.

Dr. Henry M. Scudder, der bekanntlich angeklagt ist, seine Schwiegermutter, Frau Maria Parker, ermordet zu haben, wurde heute Vormittag dem Richter Hutchinson vorgeführt. Der Staatsanwalt hatte diese Vorführung schon seit langer Zeit geplant, konnte sich jedoch mit dem Vertheidiger, Adv. Hynes, nie über den Tag einigen, bis es endlich heute gelang, beide Parteien zusammen zu bringen.

Der Angeklagte hat sich seit seiner Gefangensetzung wenig in seinem Aussehen geändert, nur nahm er heute ein bedeutend lebhafteres Interesse an dem, was um ihn herum vorging, als er dies vor Richter Brayton gethan hatte.

Der Gerichts-Clerk forderte zunächst den Gefangenen auf, sich zu erheben, welcher Aufforderung unverzüglich Folge geleistet wurde. „Sie sind angeklagt," begann der Clark, „Frau Elisabeth M. Parker ermordet zu haben, sind Sie schuldig oder nicht?"

Der Doktor sah den Clerk fest an, antwortete aber nicht. Dagegen nahm der Vertheidiger das Wort und stellte nach kurzer Einleitung zwei Anträge. Der eine lautete auf Niederschlagung der Anklage und der andere auf Verschiebung des Prozesses bis zum Mai-Termin.

Der erste Antrag wurde sofort abgewiesen und der zweite gewährt, nachdem der Staatsanwalt seine Einwilligung dazu gegeben hatte.

Schlecht gezielt.

Ein junger Mann Namens R. Clark, der seit ungefähr zwei Jahren bei der Familie des Kohlenhändlers Barstow in dem Hause No. 678 Park Ave. wohnt, machte während der letzten Nacht einen mißglückten Selbstmordversuch. Seit einiger Zeit schon hatte er Zeichen von Lebensüberdruß gezeigt und als er sich gestern Abend in sein Schlafzimmer zurückzog, erschien er ganz besonders mißmuthig.

Zwei Stunden später wurde ein Schuß gehört und als man daraufhin in das Zimmer Carks eilte, fand man ihn betäubt, im Uebrigen aber unverletzt im Bette liegend. Er hatte einen Revolver in der Hand, dessen eine Kammer entladen war. Das Kissen war von Pulver geschwärzt und die Kugel war in die Wand gefahren. Man fand sie im anderen Zimmer.

Clark wurde per Droschke nach der Wohnung seiner Eltern, an der Ecke von Morgan und Harrison Str., gebracht. Die Eltern bezweifeln die selbstmörderische Absicht des Sohnes und sind der Meinung, daß die Waffe sich zufällig entladen hat.

Als Leiche gefunden.

Peter Lacher, ein Mann von etwa 40 Jahren, wurde heute Morgen um 3 Uhr in seinem Zimmer in dem Hause No. 91 W. Madison Str., todt aufgefunden. Man brachte die Leiche nach der städtischen Morgue. Lacher war Zeitungsträger und hatte gestern seine Route für $300 verkauft. Der Coroner wird einen Inquest abhalten, um festzustellen, ob ein natürlicher Todesfall oder Selbstmord vorliegt.

Der Vater kam nicht.

Wie es scheint, wird Frau E. C. Schnack, über deren Versuche, sich ihres Adoptivsohnes Shepard Cox zu bemächtigen, wir gestern berichteten, aus dem Kampfe mit ihrem ehemaligen Gatten doch noch siegreich hervorgehen. Der Knabe befindet sich bekanntlich auf der Polizeistation und von hier aus war vorgestern sein Vater von seinem Aufenthalt in Kenntniß gesetzt worden. Letzterer hatte telegraphirt, daß er gestern Abend aus Quincy eintreffen und den Knaben abholen würde. Er ist jedoch nicht gekommen und in Folge dessen wird „Shep" seiner evtl. Adoptivmutter wieder übergeben werden.

* Dem minderjährigen Joseph Kane, über dessen Schadenersatzklage gegen die Northwestern Bahn wir an anderer Stelle berichten, wurden von Richter Brentano und dessen Geschworenen heute $10,000 zugesprochen.

* Polizist Rooney fand heute auf dem leerstehenden Bauplatz neben No. 3309 Dearborn Str. die Leiche eines einmonatlichen Säuglings und lieferte dieselbe in der Morgue ab.

* Charles Robinson, ein 14jähriger Knabe, kam heute Morgen von Detroit hier an und wanderte ziellos in der Nähe des Bahnhofes an der Polk Str. umher. Er hatte die Adresse von Verwandten, die er hier aufsuchen wollte, verloren. Die Polizei nahm den Knaben in Obhut und wird versuchen, die Verwandten ausfindig zu machen.

— Den neuesten Ermittelungen zufolge beläuft sich die von Jäger, dem verschwundenen Kassirer der Rothschild'schen Bank in Frankfurt a. M., unterschlagene Summe auf 1,700,000 Mark. Viele glauben, daß Jäger Hand an sich gelegt hat.

— Aus Waukesha, Wis., wird gemeldet, daß der 50jährige Brunnengräber W. Jones und dessen 12jähriger Sohn Edward unter der Anklage der Ermordung der Frau, bezw. der Mutter der Genannten verhaftet wurden. Beide sollen die Frau derart mißhandelt haben, daß dieselbe an ihren Verletzungen starb, wodurch sieben kleine Kinder ihrer Mutter beraubt wurden.

Ein Brandstifter-Trio.

Der Feuerinspector glaubt einen guten Fang gemacht zu haben.

Den gemeinsamen Bemühungen der Polizei und des Feuerinspectors Conway ist es gelungen, zwei Frauenzimmer und einen Mann abzufassen, die allem Anscheine nach eine Menge Brandstiftungen verübt und die Feuerversicherungs-Gesellschaften um beträchtliche Summen geprellt haben. Die Arrestanten befinden sich in der Station an der Cottage Grove Ave. hinter Schloß und Riegel. Die Namen der Frauen sind, soviel man in Erfahrung bringen konnte, Maud Hania und Mamie Tiffin, die Personalien ihres Helfershelfers konnte dagegen bis heute Morgen nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Im verflossenen Februar brach in der Wohnung des Trios, über dem „Atlantic und Pacific Tea Store", No. 748 22. Str., ein Feuer aus, das einen Schaden von $116.30 verursachte. Die Art und Weise des Brandherdes legte dem Feuerinspector den Verdacht der Brandstiftung nahe und eine eingehende Untersuchung ergab die auffallende Thatsache, daß die Verdächtigten in letzter Zeit eine ganz bedenklich große Reihe nennenswerther Feuerschäden erlitten hatten. Darunter das Feuer in 1600 Michigan Ave., am 26. Oktober 1888, Schaden $124, Versicherung $3500. Das Feuer in 49 16. Straße am 14. Juli 1889, Schaden $3000, Versicherung $3400. Den Brand in 1927 Michigan Ave. am 21. Juli 1889, Schaden $1700, Versicherung $4500. Den Brand in 2111 Indiana Ave. am 15. September 1891, Schaden $116.30, Versicherung $2500 und das Feuer in 148 22. Str. am 23. Februar 1892, bei welchem ein Schaden von $750 einer Versicherung von $2000 gegenüberstand.

Es scheint, daß Frau Hania die Leiterin der Bande gewesen sei. Das Manöver mittelst dessen die Versicherungsgesellschaften übertölpelt wurden, bestand darin, daß die „Abgebrannten" den Verlust einiger Schränke hocheleganter Garderobe angaben. Hanias Heimath ist Emmetsburg, Ind. Sie hat unter den Namen Haynes, Root und Rhodes gelebt und soll in Cincinnati und in Indianapolis bereits in Brandstiftungs-Processe verwickelt gewesen sein.

Maud Hania und Mamie Tiffin wurden heute dem Richter Lyon vorgeführt. Beide waren hochelegant gekleidet und die erstere trug Diamanten im Werthe von mehreren Tausend Dollars. Frau Hania sah sehr niedergeschlagen aus; ihre Genossin blickte geradezu verzweifelt um sich. Diese letztere soll ihr Gewissen durch ein Geständniß erleichtert haben.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Brandstifter, soweit sich deren Werk vorerst übersehen läßt, die Versicherungsgesellschaften um mindestens $7500 geschädigt haben müssen.

In dem Hause No. 148 22. Str. wohnten die beiden Frauenzimmer mit zwei Männern zusammen, die sich stets sehr elegant zu kleiden pflegten und gute Manieren zeigten. Einer von diesen beiden befindet sich noch auf freiem Fuße, die Sicherheitsbehörden hoffen ihn indeß bis heute Abend in No. Sicher zu haben.

Als das Feuer im Hause ausbrach, waren die beiden Pärchen ausgeflogen und nur das Dienstmädchen, eine Frau Field, daheim. Die Flammen griffen sehr schnell um sich und eine Zeit lang waren die Insassen der oberen Stockwerke in schwerer Gefahr.

Die eindringenden Feuerwehrleute nahmen einen durchdringenden Benzingeruch wahr, vermutheten Brandstiftung und verhafteten die Hania, die Tiffin und deren beide Complicen.

Die Untersuchung wurde mangelnder Beweise halber niedergeschlagen und die Versicherungs-Gesellschaft vergütete den Schaden mit $750. Die Police hatte auf $2000 gelautet.

Die Polizei forschte der Sache nichts desto weniger nach und es gelang ihr, die ganze Vergangenheit der Hania aufzudecken. Diese Ermittelungen sollen genügen, um das Quartett für längere Zeit nach Joliet zu senden.

Das ehemalige Dienstmädchen Field und deren Gatte, wohnhaft No. 152 Sherman Str., wurden in Zeugenhaft genommen und sollen bereits umfassende Geständnisse abgelegt haben.

Die Verhandlungen des Falles wurden bis zum 27. d. M. vertagt und Frau Hania bis dahin unter $8000 Bürgschaft gestellt.

Ueber die Vergangenheit der Frau Tiffin, die bis auf Weiteres in Haft zu bleiben hat, ist sehr wenig bekannt. Sie wurde im Hause No. 14 Wabash Ave. verhaftet, während Frau Hania an der Ecke von Michigan Ave. und Jackson Str. festgenommen wurde.

Die Polizei hält die in der Sache gemachten Aussagen und Geständnisse vorerst ängstlich geheim.

Temperaturstand in Chicago.

Der Temperaturstand der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm war um 6 Uhr gestern Abend 47, um 12 Uhr letzte Nacht 43, um 6 Uhr heute Morgen 41 und um 12 Uhr heute Mittag 47 Grad über Null. Am höchsten überhaupt stand das Thermometer um Mitternacht und heute Mittag.

* Der Instrumentenmacher Robert Wolferts hat die „Hausmann Surgical Manfg. Co." auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil er, wie in der Klageschrift angegeben, im Dienst der genannten Firma ein Auge verloren hat.

Straßenbahn Passagiere in Gefahr.

Eine besetzte „Car" vor dem Absturz in den Fluß bewahrt.

An der Clark Str.-Brücke wurde gestern ein entsetzliches Unglück mit knapper Noth verhütet. Auf Drängen der Bürgerschaft und namentlich auf das energische Betreiben des Exaldermans Goldzier im Stadtrath wurden an den Brückenzugängen allerdings Schutzgitter angebracht, dieselben werden aber bekanntlich nie geschlossen. Es erinnert diese Nachlässigkeit an die alte Anecdote von dem Kommiß-Mantel, der nichts nützt, wenn er nicht gerollt ist, und könnte zu „Schildbürgerwitzen" reizen, wenn sie nicht so überaus traurig wäre und sich bereits als verhängnißvoll erwiesen hätte.

Unsere Leser werden sich zu entsinnen wissen, daß vor nicht zu langer Zeit ein Straßenbahnwagen in den Fluß fuhr, und gestern Abend gegen 8 Uhr hätte sich nahezu dasselbe Unglück ereignet. Allerdings wären die Folgen desselben unendlich viel schrecklicher gewesen, denn der Wagen war mit Leuten, die zu dem Besuche der Theater fuhren, bis auf den letzten Stehplatz gefüllt.

Die nördliche Zufahrt zur Brücke hat bekanntlich nach dem Flusse zu ein leichtes Gefäll. Die Schienen waren in Folge der Nässe sehr glatt und der Kutscher hatte jedenfalls erst zu spät bemerkt, daß die Brücke aufgedreht war. Der Mann hielt angesichts der furchtbaren Gefahr die Pferde fest und zog die Bremse an. Umsonst. Der schwere Wagen glitt mit seiner lebenden schweren Last langsam aber unaufhaltsam die Geleise entlang.

Eine entsetzlicher Schrecken bemächtigte sich der Passagiere, ein vielstimmiger Schrei erscholl und alles drängte sich nach den Ausgängen. Da, in letzter äußerster Noth, wenige Fuß vor dem abschüssigen Ufer, brachte der Kutscher den Wagen zum Halt. Er und die Insaßen waren gerettet.

Wenn die Stadtverwaltung diese natürliche Hindeutung auf die immense Gefahr, die seit der Eröffnung der Schifffahrt wieder über den Häuptern der Straßenbahn-Passagiere schwebt, gutwillig nicht erkennen und abstellen will, so müssen die Bürger sie eben dazu zu zwingen suchen.

Othello in der Austin Ave.

Der farbige Edward Richardson, No. 719 Austin Ave. wohnhaft, prügelte seine Frau aufs Gründlichste und nahm dann William Jones, einen Rassegenossen, welchen er bei seiner Ehegesponsin in einer sehr gravirenden Situation gefunden hatte, zum gleichen Zwecke vor. Da sich Jones zur Wehre setzte, biß ihm Richardson obendrein noch die Oberlippe durch.

Richter Blume, dem Richardson heute wegen dieser Uebelthaten vorgeführt wurde, fällte ein freisprechendes Urtheil, da Richardson nur sein Hausrecht gewahrt hatte.

Stecherei in einer Hotelküche.

In der Küche des Grand Crossing Hotel in Grand Crossing, geriethen heute Morgen der zweite Koch Henry Goertz und ein Geschirrwascher Namens Henry Neumann in Streit, wobei letzterer von Goerts mit einem Küchenmesser in den Arm gestochen wurde. Der Messerbold wurde verhaftet und dem Richter Porter vorgeführt, der ihn unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwies.

Kurz und Neu.

* Der 76jährige Louis Pinseck verließ gestern Abend seine Wohnung, No. 300 Fulton Str. und ist seither nicht zurückgekehrt. Seine Angehörigen befürchten, daß ihm ein Unglück widerfahren sei.

* „Corporal" Tanner hat sich nachträglich doch entschlossen, die ihm angebotene Stellung als Vorsteher des Unterschatzamtes hier in Chicago anzunehmen. Er hat bereits heute Morgen eine Depesche des Inhalts nach Washington abgeschickt.

* Der Hilfsschulsuperintendent Rev. Dr. J. C. Bourroughs ist gestern Nachmittag in seiner Wohnung im Hause 3508 Ellis Ave. im Alter von 69 Jahren verstorben. Dr. Burroughs war s. Z. einer der bedeutendsten Prediger der englischen Baptistenkirche und einer der Hauptgründer der alten Chicagoer Baptisten-Universität.

* Das neue Gebäude der „Chicago Title and Trust Co." an Wderashington Str. wird den Namen „Title and Trust Building" erhalten.

* Mit der Errichtung der neuen Wasser-Pumpstation in Lake View wurde gestern begonnen und man hofft in dreißig Tagen mit dem Bau fertig zu sein. Die zur Aufstellung kommende Maschine wird eine Capazität von 12 Millionen Gallonen pro Tag haben.

* Zu Testamentsvollstreckern der Hinterlassenschaft des kürzlich verstorbenen Bankiers Godfrey Snydacker wurden gestern dessen Wittwe Hannah S. Snydacker, deren Bruder Henry L. Frank und der Sohn Joseph G. Snydacker ernannt. Die Hinterlassenschaft ist auf $650,000 angegeben.

* Dem Alphons Pike wurden laut heutigem Urtheil des Richter Adams $600 Schadenersatz für den Schmerz und die Verletzungen, welche er durch einen Schlag der electrischen Leitung im Olympia Theater erlitten hatte. Pike hatte, wie wir dies bereits berichtet haben, $10,000 verlangt.

Ehescheidungen.

Lebhafter Zuspruch vor den Scheidungsrichtern.

Frau Barbara Asmussen beschuldigt ihren Gatten, daß er seit drei Jahren anstatt zu arbeiten, seine Zeit verbummele und das, was sie verdient, durch die Gurgel jage. Da ihr Mann keinerlei Anstalten trifft, sich zu ändern, wünscht sie von ihm geschieden zu sein.

Frau Mary Jane Dorman vermißt ihren Mann seit Jahr und Tag. Er ging eines Tages in New York zur Arbeit und wurde seit der Zeit nicht mehr gesehen. Die Frau glaubt, daß ihr Mann auf irgend eine Art um's Leben gekommen sei, da sich aber unter den obwaltenden Umständen ein Beweis hierfür nicht erbringen läßt, sucht sie auf dem Wege einer Scheidung sich ihrer Ehefesseln zu entledigen.

Frau Francisca Kage, welche mit ihrem Gatten Frank erst seit drei Monaten verheirathet ist, ist der Sache seither schon wieder überdrüssig geworden. Ihr Mann, mit welchem sie im Hause No. 69 Jay Str. zusammenwohnte, traf während der ganzen Zeit keinerlei Anstalten, für ihren Unterhalt zu sorgen und so blieb ihr nichts übrig, als eine Scheidung anzustreben. Da überdies mehrere Zeugen aussagen, daß Kage erklärt habe, er habe nicht die geringste Lust, sich mit einer einzigen Frau zu begnügen, vertagte der Richter das Verhör zum Zwecke weiterer Zeugen-Einvernahmen.

Frau Amanda Chase klagt ihren Gatten, welcher Civil-Ingenieur ist, der grausamen Behandlung an. Das Ehepaar war kaum sechs Monate verheirathet, da ließ B. F. Chase schon seine schlechte Laune an seiner Gattin aus und da sie eine kleine, schwächliche Dame ist, während er ein colossaler Mann ist, waren solche Scenen stets von den unangenehmsten Folgen für die Frau begleitet. Ueberdies soll es Herr Chase auch mit der ehelichen Treue niemals sehr genau genommen haben.

Frau Chase, welche der Mantel-Abtheilung in der „Fair" vorsteht, wird sich bezüglich der Entscheidung des Richters noch einige Tage gedulden müssen.

George W. Champion soll nach Aussage seiner Frau, mit welcher er seit dem Jahre 1869 verheirathet ist, seit Monaten nie mehr ganz nüchtern geworden sein und da er, wenn irgendmöglich auch den Verdienst seiner Frau, die ein Logirhaus hält, in Flüssigkeiten umsetzt, so hegt die Klägerin den begreiflichen Wunsch, ihrer Ehefesseln entledigt zu werden.

Eine Millionenerbschaft.

Im Nachlassenschaftsgericht wurde heute Morgen das Testament des verstorbenen Richters L. C. Paine Freer eröffnet und Nathan M. Freer, Archibald E. Freer und Adaline Sharpe unter einer Bürgschaft von $1,000,000 als Testamentsvollstrecker bestätigt.

Die Nachlassenschaft beträgt $300,000 in beweglichem und $2,000,000 in Grundeigenthum und fällt an die zahlreiche Verwandtschaft des Verstorbenen, mit Ausnahme von einigen kleineren Legaten und die Summe von $5000, welch' letztere das St. Lukas Hospital erhält.

Die russischen Aufrührer.

Die russischen Emigranten, welche gestern Abend, wie an anderer Stelle gemeldet, vor dem Heim der jüdischen Unterstützungs-Gesellschaft in der West 12. Str. einen so gefährlich aussehenden Auflauf veranlaßten, baten heute Morgen sehr zerknirscht um Pardon und wurden zum größten Theil nach Racine, Wisconsin, geschickt, woselbst sie Arbeit erhalten sollen, wenn — sie eben arbeiten wollen.

Die Hausordnung verspricht den Emigranten überhaupt nur drei Tage Unterkommen und Verpflegung und, da die Gesellschaft seit dem vorigen September 7000 „Refuges" Obdach, resp. Unterstützung, gewährt hat, kann man sich leicht vorstellen, daß in dem Heim für arbeitsscheue Leute kein Platz ist. Uebrigens hat die Gesellschaft ganz vor Kurzem zum Preise von $12,500 an der Ecke von Maxwell und Clinton Str. ein neues Haus angekauft, welches, wenn eingerichtet, 500 Personen zu gleicher Zeit Obdach gewähren wird.

Gegen ein altes Uebel.

Major Dibble, der neue Polizeianwalt, beabsichtigt, wie es scheint, das Sprichwort von den neuen Besen, die gut kehren, wahr machen zu wollen. Ob es bei dem guten Willen bleiben, oder ob er wirklich etwas erzielen wird, bleibt abzuwarten. Herr Dibble hat nämlich eine Menge Briefe an solche Personen ausgeschrieben, die bei irgend einer Gelegenheit in den Polizeigerichten Bürgschaft gestellt haben und dann verfehlten, die betreffenden Inculpanten zur Stelle zu schaffen. Diese Bürgschaftssteller sollen jetzt unnachsichtlich zur Zahlung angehalten werden.

„Ich beabsichtige nicht, gegen arme Teufel vorzugehen, die sich durch Gutmüthigkeit verleiten ließen, für einen später durchgebrannten Gesetzes-Uebertreter Bürgschaft zu leisten," sagte Herr Dibble heute Morgen, „Alles, was ich will, ist, daß die professionellen Bürgschaftssteller, welche ein Geschäft daraus machen, zur Rechenschaft gezogen werden."

„Das Uebel, gegen welches der Stadtanwalt in der angegebenen Weise zu Felde ziehen will, ist bekanntlich sehr alt, — so alt wie die Polizeigerichte. In den Kriminalgerichten ist es übrigens nicht viel besser.

Es schickt sich nicht!

(Aus dem Tagebuche eines Backfisch.)
Mitgetheilt von Julian Weiß.

Daß unser Wissen nur Stückwerk ist, nehmen wir täglich wahr. Was nützen uns Zoologie und Astronomie, Botanik und Arithmetik, Geographie und Geschichte, Literatur und Mineralogie, wenn wir noch nicht wissen, was sich schickt? Werden wir das aber jemals wissen? Gewiß, der gute Ton machte die Musik in der Gesellschaft — aber was gehört zum guten Ton? Es ist nicht schicklich zu reden, aber es ist noch unschicklicher zu schweigen. Es ist nicht schicklich, rauhe Hände zu haben, aber es ist auch nicht schicklich, ganz weiße Hände zu besitzen, denn die Weißheit beweist Faulheit. Es ist nicht schicklich, das Haar kunstvoll zu firisiren, denn das wäre pompös, aber es ist noch unschicklicher, dasselbe ganz abzuschneiden, denn das sähe burschikos aus. Es ist nicht schicklich, den Mund zusammenzuziehen, als hätte man eine Citrone gekostet und wollte glauben machen, der Mund wäre klein, aber es ist noch unschicklicher, den Mund aufzureißen und glauben zu machen, der Mund wäre groß. Es ist nicht schicklich, kerzengrade zu sitzen, wie ein Unteroffizier, aber es ist weit unschicklicher, gekrümmt zu sein, wie ein Fragezeichen. Es ist nicht schicklich, die Leute auf der Straße anzusehen, es ist aber auch unschicklich, dieselben nicht anzusehen.

Was ist also schicklich? Wo ist Wahrheit? Behauptet der eine, daß das Turnen zum guten Ton gehöre, so versichert der andere, daß alle gymnastischen Uebungen für Mädchen unpassend seien. Sagt der eine, daß sich die weiße Farbe für junge Mädchen schicke, so entgegnet der andere, daß für die Jugend nur bunte Farben schicklich wären. So hat jeder und jede andere Ansichten über den sogenannten guten Ton, und wir jungen Mädchen mögen irgend welchen Ton der Oktave immer anschlagen, man erklärt uns schließlich, wir hätten uns vergriffen. Nehmen wir C, so heißt es Ah! greifen wir E, so heißt es Ha! spielen wir D, so heißt es Geh! Wir selbst dürfen keine Meinung haben, denn wir befinden uns zwischen Gegnern, die einander leidenschaftlich bekämpfen.

Ich glaube, kein Mädchen könnte vor einem Richtercollegium eine Prüfung aus dem guten Ton ablegen, denn hinsichtlich des guten Tones ist der Geschmack grundverschieden, und hier heißt es wirklich, so viele Köpfe, so viele Ansichten. Viele Frauen glauben, daß sie elegant erscheinen, wenn sie überall so laut sprechen, daß es selbst diejenigen hören, an welche die Worte gar nicht gerichtet sind, andere Damen wieder meinen, es sei chic, so leise zu reden, daß es nicht einmal diejenigen hören dürfen, mit welchen man spricht.

Einige halten es für überaus vornehm, mit den Armen in den Lüften herumzusegeln, wie die Windmühlenflügel, während es andere für das Schicklichste bezeichnen, wenn man die Arme an den Leib gepreßt hält, wie die ägyptischen Mumien. Wahrlich, es wäre hoch an der Zeit, wenn sich die verschiedenen Redakteure des guten Geschmacks, der guten Sitte und des guten Tons entschließen wollten, die Probenummer eines Mädchens zu ediren, das ganz genau weiß, was sich schickt. Wenn man dieses Wunderkind öffentlich auszustellen die Güte hätte, so könnten wir ihr mit der Zeit abgucken, wie sie sich kleidet und wie sie spricht, wie sie geht und wie sie sitzt, wie sie weint und wie sie lacht, wie sie sich räuspert und wie sie — schluckt.

Insolange diese Probenummer aber nicht erschienen ist, müssen wir aus Büchern unsere Belehrung schöpfen, bald dieser und bald jener Auffassung huldigen und unsere Mäntel nach dem Winde drehen. Ist unsere Erzieherin eine Engländerin, so müssen wir Schuhe ohne Absätze tragen, ist sie eine Französin, so müssen wir auf einem vom Schuhmacher verfertigten Kothurne umherspazieren; ist eine unserer Basen schwerhörig, so müssen wir laut sprechen, ist einer unserer Vettern farbenscheu, so müssen wir in schwarzen Kleidern erscheinen.

Wenn man Allen eine Freude machen wollte, die an Einem herumdoktern, fortwährend den guten Ton vorsingen und tausendmal an einem Tage das schreckliche „Es schickt sich nicht“ aussprechen, so müßte man gleichzeitig einen großen und einen kleinen Mund haben, gleichzeitig reden und schweigen können, gleichzeitig nach allen Wohlgerüchen Arabiens und nach gewöhnlichem Waschwasser duften, einen Teint wie Schnee, aber auch einen wie Bronce besitzen, wie eine Sylphe schweben und wie ein Schwan wackeln, wie ein Rittmeister auftreten und wie eine Fliege umherhuschen; man müßte ein Janusgesicht besitzen, alt und jung sein, über den Vorzug des Chamäleons verfügen und alle Farben annehmen, sich nach der Decke jedes Prokustes-Bettes strecken, auf der einen Seite Venus und auf der anderen Seite Pallas Athene sein können; mit einem Worte, man müßte die Eigenschaft haben, täglich und stündlich eine andere Gestalt anzunehmen.

Diese Eigenschaft besitzen die Menschen leider nicht, obgleich die wenigsten von ihnen ihr wahres Gesicht zeigen. Eine kleine Larve oder ein hübsches Lärvchen tragen die meisten, und es sollen auch Charaktermasken vorkommen ....allerdings nur selten. Ich bin viel zu jung und habe viel zu wenig Erfahrung, um hierüber schreiben zu können, aber ich denke, daß es genau genommen nicht schicklich ist, der Mitwelt ein anderes Antlitz zu zeigen, als man besitzt. Das ist eine Art von Falschmeldung, ein Humbug, ein Schwindel, und wer es thut der lügt sich in's Gesicht.

Doch verlangt die Mitwelt nicht oft von uns, daß wir mit allen Zügen unseres Antlitzes, mit allen Theilen unseres Körpers lügen sollen? Wenn wir weinen, so heißt es: „Weinen Sie nicht, das schickt sich nicht,“ und wir lächeln, während wir am liebsten in unseren eigenen Thränenfluthen ertrinken möchten. Oft wieder wollen wir lachen und wir müssen uns die Lippen blutig beißen, um ernst bleiben zu können. Hin und wieder haben wir das Bedürfniß, uns die Finger zu ziehen, bis sie knacken, aber wehe, wenn man uns während der harmlosen Ziehzeit ertappt. Ein tausendfaches: „Es schickt sich nicht,“ dröhnt uns von überall entgegen. Man darf weder lachen, noch weinen, weder die Hände, noch die Füße bewegen. Man darf sich nicht setzen, wenn man müde ist, und nicht gehen, wenn man geruht hat, man darf nicht essen, wenn man hungrig, und nicht trinken, wenn man durstig ist..... Ja, um Himmels Willen, was darf man? Was schickt sich denn eigentlich? Und wenn man in stillen Stunden vor sich hinträumt, wenn einem die vielen Lehren durch den Sinn gehen und die erschreckte Phantasie von Zeit zu Zeit ein leises: „Es schickt sich nicht“ zu hören glaubt, dann kommt man nach und nach zu folgenden Erfahrungen:

Der Kopf muß bei jedem Mädchen auf dem rechten Flecke sein und immer aufrecht getragen werden. Der Teint muß weiß sein und geschont werden. Selbst das unschuldigste Reismehl, zu deutsch: Poudre de Riz, soll vermieden werden, denn dieses Mehl ist für junge Menschenblumen Mehlthau. Die Stirne soll frei und glatt sein und nicht in Falten gezogen werden, denn vor Falten muß man sich hüten; die Wangen sollen voll und rund und die Ohren klein und rein sein. Es genügt nicht, wenn man die Ohren in Unschuld wäscht! Die Nase hat die Aufgabe, den Mittelpunkt des Antlitzes zu bilden und sie soll weder gerümpft, noch in Angelegenheiten gesteckt werden, die sie nichts angehen. Die Nase muß bescheiden und nie aufdringlich sein. Eine Nase darf nicht einem Lichte gleichen und immer leuchten, aber sie soll einem Lichte gleichen und stets fein säuberlich geputzt sein. Daß die Nase kein Sprachrohr ist, braucht kaum bewiesen zu werden, und diejenigen, welche durch die Nase sprechen, sind ebenso unangenehm, wie diejenigen, welche durch den Mund niesen. Der Mund ist im Allgemeinen dazu da, um gehalten zu werden; doch sollen junge Mädchen im Besonderen reinen Mund halten können. Die Zähne haben die Aufgabe, nur jene Worte durchzulassen, welche vernünftig sind, deshalb ist auch jede Zahnlücke sehr gefährlich, zumal sie wie ein zerrissenes Sieb alles durchläßt, was besser geheim geblieben wäre. Daraus erklärt sich wohl auch, daß jene Personen, welche nur wenige Zähne haben, viel bösartigere Aeußerungen machen, als andere, deren festes Gebiß keine Bosheit durchschlüpfen läßt.

Auf die Pflege der Zähne soll große Sorgfalt verwendet werden; doch darf man nicht soweit gehen, wie gewisse Modedamen, die lieber einen hohlen Kopf, als einen hohlen Zahn haben. Die Lippen sollen roth sein, und auch die Zunge möge es sich mit ihrer bescheidenen Rolle genug sein lassen und nicht die Ambition hegen, gesehen zu werden. Man hüte sich, die Lippen aufeinander zu pressen, aber man sei auch so klug, den Mund nicht immer erstaunt offen zu halten, sonst glauben die lieben Nebenmenschen, man staune über seine eigene Dummheit.... Ein Lächeln kann und soll den Mund umspielen, aber dasselbe darf nicht festgefroren sein, denn die Albernheit führt ein Lächeln ohne Ende im Wappen. Die Augen, die den Spiegel der Seele bilden, dürfen sich aber immer sehen lassen. Frei und offen muß der Blick sein, und dem Zwinkern, Blinzeln und Schielen sollte man polizeilich ein Ende machen. Auch die nicht motivirten Lorgnons, Klemmer und Brillen sollten wie das unbefugte Waffentragen behördlich verboten werden und das unbewaffnete Auge die erste Bürgerinnenpflicht sein.

Man sollte Vieles sehen und Vieles übersehen, stets offene Augen haben, aber wenn es noththut, auch ein Auge zudrücken können. Die Haare sollen sorgsam gepflegt und ein Beweis des heiteren Gemüths sein. Man darf sich nämlich niemals graue Haare wachsen lassen. Und schließlich sei als die Quintessenz all' dieser Bemerkungen gesagt: Es schickt sich nicht, häßlich zu sein; doch wenn man es ist, so soll man wenigstens so thun, als hätte man keine Ahnung davon.

Die Gestalt soll immer in den einzelnen Theilen dem Ganzen entsprechen. Ein kleiner Kopf auf einem großen Körper ist ebenso unschön, wie ein großer Kopf auf einem kleinen Körper. Das eine sieht aus wie eine Birne, das andere wie ein Riesenpilz. Auch ein zu kurzer oder ein zu langer Fuß dient nicht zur Hebung der Schönheit, und die unendlich langen Hände, die beim Gehen beinahe die Erde streifen, sind ebenfalls nicht den „acht Schönheiten“ des Menschen zuzuzählen.

Ein Höcker ist ebenso überflüssig wie ein Kropf, dort aber, wo diese Ausartungen vorkommen, sollen sie nicht demonstrativ zur Schau getragen werden. Eine bescheidene und anständige Schneiderin deckt, über manchen Uebelstand den Mantel der christliche Liebe. Eine Robe kann Wunder wirken, die Trägerin älter und jünger, ja sogar schlanker und üppiger erscheinen lassen. Ach, was vermöchte nicht ein gutes Kleid! Der Ring des Gyges konnte, wenn er gut gedreht wurde, seinen Besitzer unsichtbar erscheinen lassen, ein Kleid jedoch, wenn es gut gedreht wird, kann selbst seine unscheinbarste Besitzerin aller Welt sichtbar machen.

Damit sei keineswegs gesagt, daß auffallende Toiletten zu empfehlen wären; eine vornehme Dame darf niemals schreien, am allerwenigsten soll es ihre Toilette. Das Kleid muß einfach sein; es soll nicht um die Glieder schlottern, wie ein Sack, dieselben aber auch nicht einpressen wie ein Gypsverband. Das Kleid darf nicht in allen Farben des Regenbogens strahlen, denn dadurch nähert man sich unwillkürlich dem Pfau. Diskrete Farben sind vorzuziehen; doch selbst die diskretesten Farben wie Rosa (für die Brünetten), Blau (für die Blonden) können durch eine Schleife oder ein Band, eine Spitze, eine Pointe, ein Ausrufungszeichen erhalten. Schmuck soll niemals allzu aufdringlich getragen werden. Perlen sind jedenfalls am hübschesten, obwohl genau genommen Perlen Thränen bedeuten — aber nur für Diejenigen, welche sie nicht besitzen und gern haben möchten. Toilette und Schmuck sollen immer im Einklage mit der Trägerin derselben stehen. Eine überaus starke Dame macht in einem leichten Mullkleidchen und kleinen Perlen-Ohrringen eine ebenso lächerliche Figur, wie ein junges Mädchen in einem schweren Brokatkleide und schweren Goldreifen an den Armen.

Allerdings kann man hin und wieder sein Schicksal ebenso wenig bestimmen, wie seine Toilette, denn die Hand des Schneiders oder der Schneiderin lastet schwer auf uns. Doch man darf sich nicht ganz den Händen der Schneider anvertrauen, man muß sich nicht dem Fatum hingeben, sondern sein Schicksal selbst bestimmen. Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Schneider helfen!... Nur ganz behutsam will ich jetzt von einem Tolettenstück sprechen, welches der modernen Kleidung eigentlich die Basis gibt. Ich meine das Mieder. Wo sind die schönen Zeiten, in welchen dieser Schraubstock für Damen noch unbekannt war? Wo sind die schönen Zeiten, in welchen Königinnen den Muth hatten, sich gegen die Herrschaft des Korsetts aufzulehnen? Heutzutage besitzt nicht einmal eine pensionirte Probirmamsell diesen Muth! Alle Frauen und Mädchen liegen in den Banden des Mieders und die Schnürbrust ist in den Palästen und Hütten zu finden. Gegen die Tyrannei dieser Mode gibt es keine Auflehnung, für Alle heißt es da, mitgegangen und mitgefangen, mitspaziert und mitgeschnürt. Das Mieder soll nicht so nachlässig angelegt werden, daß man darin aussieht, wie ein Zwerg im Brustharnisch eines Riesen, aber es soll auch nicht so fest zusammengepreßt werden, daß man nach Luft schnappen muß wie ein Fisch auf dem Trockenen. Man soll sich allerdings fest schnüren, denn wenn ein junges Mädchen keine Taille hat, so erblicken Viele darin einen größeren Fehler, als wenn ihr die Tournüre, d. h. die gute Lebensart mangelt. Ziehe ich nun das Facit aus dem Gesagten, so muß ich bemerken: Es schickt sich nicht, unförmig zu sein, ist man es jedoch, so thut man am besten, es nicht merken zu lassen.

Hände und Füße. An den Händen und Füßen ist eine vornehme Dame zu erkennen. Zerrissene Handschuhe deuten auf Lücken in der Bildung, vertretene Absätze auf schiefe Ansichten. Handschuhe und Schuhe sind der Gradmesser der Kultur, seitdem die Seife bei der Modedame durch das Goldcrême verdrängt wurde. Die Art und Weise, wie der Handschuh den Finger umschließt, der Schuh den Fuß umspannt, kann schon Eleganz beweisen, Handschuhe, die so knapp anliegen, daß die Nähte zu platzen scheinen, Schuhe, die so eng sind, daß man die Leichdornen förmlich wachsen hört, sind unfein; ebenso unfein sind aber Handschuhe, in welche man mit den Füßen fahren kann, und Schuhe, welche man beim Gehen verliert. Ein Handschuh sieht zumeist hübsch aus und verdeckt selbst häßliche Hände. Doch eine vornehme Dame muß in erster Linie hübsche Hände besitzen. Man behauptet, daß die glücklichen Menschen an ihren Händen zu erkennen seien, und das mag wahr sein. Daß die vornehmen Menschen daran zu erkennen sind, ist gewiß.

Manche Damen wenden der Pflege ihrer Nägel eine besondere Aufmerksamkeit zu, sie lassen dieselben so lang wachsen, daß sie mit den Händen über jeden Gegenstand stolpern. Das sind schließlich nicht mehr Nägel, sondern Zahnstocher. Andere sollen sich sogar die Nägel rosig färben und sechsmal täglich mit Messer, Scheere und Feile an denselben herumarbeiten. Ich selbst habe schon gesehen, daß junge Mädchen an ihren Nägeln nagen — doch das geschieht zumeist nicht aus ästhetischen Rücksichten. Jedenfalls wird der Pflege der Nägel große Aufmerksamkeit geschenkt und doch sind dieselben nicht die Hauptsache.

Die Schönheit einer Hand hängt kaum mehr von der Schönheit der Nägel ab, als Schwarz unter einen Fingernagel geht. Das Wichtigste ist, daß die Hand weiß und zart, sich trocken und kühl anfühle, schlank modellirt sei und zierliche Finger besitze. Dunkle, rauhe Hände, die sich feucht und heiß anfühlen, plumpe Finger, die dicken Würstchen gleichen, sind nicht nur unschön, sondern auch unangenehm. Der Druck einer fettigen, feuchten Hand nimmt gegen die Besitzerin derselben von vornherein ein, während eine zierliche, kühle Hand unwillkürlich Sympathie erweckt. So weit meine Erfahrungen reichen, zeigen die feuchten, großen Hände immer mehr Ringe, als die kühlen kleinen. Bei jungen Mädchen kommt es oft vor, daß sie neben ihren rothen Wangen und Lippen auch rothe Hände haben. Diese falsche Schamröthe müssen sich junge Mädchen abgewöhnen, denn dieselbe gehört nicht zum guten Ton.

Was die Füße angeht, so ist über dieselben weniger zu sagen. Jedenfalls sollen dieselben lieber zu klein sein als zu groß — auch für die Schuhe, in welchen sie stecken. Ein junges Mädchen muß überhaupt eine Freude haben, wenn es neue Schuhe bekommt und darf niemals die Furcht der alten Leute vor neuen Schuhen theilen. Die Schuhe beeinflussen selbstverständlich auch den Gang. In engen Schuhen ist jeder Spaziergang ein Eiertanz, in weiten Schuhen ein Schuhplatter; in engen Schuhen trippelt man wie ein Huhn, in weiten Schuhen watschelt man wie eine Ente. Soll der Gang schwebend, rhythmisch, vornehm sein, so müssen die Schuhe den Takt bestimmen. So wichtig aber auch die Schuhe sind, so dürfen dieselben nicht gar zu oft ans Tageslicht treten. Sie müssen sich wie mancher wichtige Faktor damit begnügen, im Verborgenen, unbekannt und unbeachtet zu wirken. Sie bilden das Fundament des Gebäudes, sie halten den ganzen Bau und sie bestimmen dessen Größe. Senken sie sich, so sinkt das ganze Gebäude mit ihnen, und schwanken sie, so schwankt das Gebäude ebenfalls. Hände und Füße sind denn auch sehr wichtig, und fasse ich das Gesagte zusammen, so möchte ich die Behauptung wagen: Es schickt sich nicht, so schüchtern zu sein, daß die Hände fortwährend erröthen, aber es schickt sich auch nicht, auf so großem Fuße zu leben, daß derselbe nur mit der Elle gemessen werden kann.

Allerlei Kleinigkeiten. Es ist gewiß einleuchtend, daß diejenigen, welche immer schweigen, weit weniger Dummheiten sagen als diejenigen, welche immer reden. Nichtsdestoweniger ist es nicht zu empfehlen, immer den Mund zu halten, und wenn man hin und wieder das Wort nimmt, so muß man darauf achten, daß weder falsche Endungen, noch falsche Wendungen zum Vorschein kommen. Man darf sich in einer Gesellschaft niemals langweilen, und es ist ein Zeichen der schlechtesten Lebensart, wenn man in Gesellschaft gähnt. So wichtig wie die Sprache erscheinen auch die Bewegungen der Glieder. Manche Menschen haben die Gewohnheit, jeden Satz mit Armbewegungen zu begleiten, und es gibt auch Geschöpfe, die fortwährend mit den Füßen zappeln, als würden sie auf einer unsichtbaren Nähmaschine arbeiten. Man kennt Leute, die nichts erzählen, ohne ihr Gegenüber am Arme zu fassen, und wieder Andere haben die Eigenheit, sich selbst von Zeit zu Zeit beim Ohre zu nehmen—leider nicht fest genug. Wenn auch die Gelehrten die Entstehung der menschlichen Arten nachweisen konnten, so werden sie diejenige der menschlichen Unarten dennoch niemals ergründen. Täglich, stündlich entdeckt man nämlich an sich und an Anderen neue Unarten; die eine stottert absichtlich, die andere wendet jedes Wort dreimal im Munde umher, und stößt es dann zischend hervor; die eine ziert sich immer, die andere kennt gar kein Göne, der einen läuft immer das Wasser im Munde zusammen und man merkt es, so oft sie ein Wort spricht; die andere schweigt und schüttelt fortwährend den Kopf, bald von Ost gen West, bald von Nord gen Süd.

Auch das Zupfen und Reiben der Nase, das Schlenkern mit den Armen, das Aneinanderklopfen der Absätze, das fortwährende Streichen der Haare gehört nicht zum guten Ton.... Beim Essen sind die meisten Menschen ebenso unerschöpflich in ihren Unarten. Manche essen so schnell, daß die anderen nicht nachkommen können, andere wieder so langsam, daß man das Ende nicht abwarten kann. Manche essen den Fisch mit dem Messer und das Fleisch mit dem Löffel. Glücklicherweise ist noch Niemand auf den Gedanken gekommen, den Kaffee mit der Gabel zum Munde zu führen.... Eine der größten Unarten ist es, die Unwahrheit zu sagen, und doch ist diese am meisten verbreitet. Mir scheint allerdings, daß es sich nicht schickt, die Unwahrheit zu sagen, daß es aber hin und wieder noch unschicklicher wäre, mit der ganzen Wahrheit die Mitwelt zu überraschen.

Schlußwort. Und nun, da ich das Resultat aus diesen bescheidenen Beobachtungen ziehen will, bin ich nicht klüger als zuvor. Was schickt sich und was schickt sich nicht? Darauf kann man füglich nicht direkt und geradezu antworten, denn dasjenige, was sich heute schickt, kann morgen unschicklich sein, und sicher hat der Dichter den Nagel auf den Kopf getroffen, als er sagte: „Eines schickt sich nicht für Alle.“ Freilich werden Diejenigen, welche immer einfach, wahr, natürlich und rein sind, am wenigsten gegen den guten Ton verstoßen; doch ihr Anstandsgefühl wird ihnen sagen, was sie hier und dort in speciellen Fällen thun müssen. Ein kluges, braves Mädchen, eine anständige, gebildete Frau, sie werden immer wissen, wie sie sich benehmen sollen, und wenn sie auch dasjenige Brot brechen, welches geschnitten werden soll, und dasjenige schneiden, welches gebrochen werden muß, so dürften sie doch niemals einen groben Verstoß gegen die Sitte, die Schicklichkeit, den guten Ton begehen. Gewisse Dinge kann man nicht lernen, sondern man muß sie wissen; man muß sie nicht im Kopfe, sondern im Herzen haben, und mit Goethe möchte ich sagen: „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen!“

* John Dokahul, ein Schneider aus Oesterreich, wurde gestern eingesperrt, weil er angeblich in der alten Heimath seine Gattin zurückließ und sich hier noch einmal verheirathet hat.

* Die Polizei wurde davon in Kenntniß gesetzt, daß der bis zum Mittwoch in Chas. Weidicks Kosthause, No. 54 Tell Place, wohnhaft gewesene Albert Wedel unter Mitnahme von $500, welche Herrn Weidick gehörten, spurlos verschwunden sei.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Karl Hauptmann, Mary Ullmann.
Fred. Lanck, Minnie Kliefold.
John Müller, Emma Wipfler.
Fred. Schröder, Albertina Lawrenz.
William Maeß, Martha Dreger.
Jacob P. Hoffner, Annie Kieffer.
William Kuckmeister, Emilie Geske.
Fred. Schöning, Caroline Scherer.
Henry Schwabacher, Lillie Waerel.
William T. Simon, Frances M. Kich.
Hermann Kratz, Lina Beß.
Charles Staats, Mary Weitzel.
Albert J. Witt, Emma Bormann.
Charles Gruschka, Mary Zenkel.
Deiber H. Stevens, Ada J. Cluett.
Hermann Presser, Ida Drach.
Louis J. Komenz, Nellie Classen.
Charles Reichhold, Mary Schneider.
Louis Hollatz, Mary Eberle.
Heinrich Muth, Eva Weimer.
Charles F. Paulus, Clara Wertke.
Heinrich Tackmann, Caroline Kuhl.
Franz Bruck, Barbara Neises.
Gustav Rennock, Margaret Laenermann.
George E. Hocknell, Pauline Löw.
John W. Nelson, Julia Braizer.
Carl Schwenke, Augusta Fähnrichs.
David B. Palfreymann, Marg. J. Lane.
Harry Hillinger, Myrtle Criß.

Rebellirende Einwanderer.

Schlimmer Dank für die jüdische Unterstützungs-Gesellschaft.

Schlimmen Dank erntete gestern die Gesellschaft, welche sich vor einigen Monaten gebildet hatte, um die aus Rußland hierher gekommenen Juden mit Rath und That zu unterstützen. Die Gesellschaft, deren Office sich im Hause No. 82 Wilson Str. befindet, unterhält im Hause No. 152 W. 12. Str. eine Herberge, in welcher die armen russischen Emigranten so lange kostenlose Unterkunft finden, bis ihnen Arbeit verschafft ist. Die Mehrzahl der hier Einquartierten zog nach mehrtägiger Rast nach dem Westen weiter. Ein Häuflein der Unterstützten fand es aber in der Herberge so angenehm, daß es vorzog, da zu bleiben und statt aller Arbeit sich in der Sonne zu wärmen.

Da alle Ermahnungen, zu arbeiten, von diesen Leuten trotzig zurückgewiesen wurden, riß endlich den Wohlthätern die Geduld und gestern wurde den Faulenzern bedeutet, sie hätten nunmehr das Haus zu räumen, um neuen Ankömmlingen Platz zu machen. Alle Aufforderungen, fort zu gehen, blieben jedoch gänzlich unberücksichtigt und so schritt Herr Loeb, der Präsident der Gesellschaft, gestern dazu, die Leute mit Gewalt auszutreiben.

Jetzt aber ging der Spektakel los. Keiner von den Burschen wollte den Platz räumen und Herr Loeb sah sich sofort von einer Schaar schreiender und drohender Emigranten umringt und wußte sich endlich nicht anders zu helfen, als daß er die Polizei zur Hilfe rief. Bis diese eintraf, hatten die unbändigen Elemente bereits Anstalten getroffen, die Thüren zu sprengen und sonstige Gewaltthaten auszuführen. Die erschienenen Blauröcke faßten einige der Rädelsführer beim Kragen, was einigen Effect machte und die Ruhe wieder herstellte.

Auf Fürbitte des Herrn Loeb ließen endlich die Polizisten ihre Gefangenen wieder frei und zogen ab. Kaum aber waren die Patrolwagen außer Sicht, so ging der Lärm von Neuem los und die Haltung der Leute wurde nun viel drohender, als sie früher gewesen war.

Zum zweiten Male traf polizeiliche Hilfe ein. Polizei-Kapitän Kennedy gab nun durch einen Dolmetscher bekannt, daß die ernstesten Maßregeln ergriffen werden würden, wenn die Ansammlung nicht augenblicklich auseinanderginge. Er betonte zugleich, daß sie in die Herberge unbedingt nicht mehr hineindürften, sondern sich nach einem anderen Unterkommen umzusehen hätten.

Nach vielem Geschrei und Gezeter zerstreuten sich denn auch endlich die Leute und nur ein Polizist blieb als Wache auf dem Schauplatze der Ereignisse zurück.

* Der in dem Hause No. 588 Elston Ave. wohnhafte Michael Curran starb gestern Nachmittag im Alexianer Hospital an den Folgen von Verletzungen, die er sich bei einem Sturze über eine Treppe seines Wohnhauses zugezogen hatte.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Martha gegen William Cebolt, wegen böswilligen Verlassens; Lena Elliott gegen Henry B. Graves, wegen böswilligen Verlassens; Mary gegen Alexander Johnson, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Lulu M. gegen John M. Jeffries, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Henry Rutschke, 101 Hudson Ave., 52 J.
Edward Schild, 7 Maud Ave., 2 J.
Lena Ranguth, 182 Wright Str., 26 J.
Susie Therese Oehme, 863 W. 12. Str., 11 J.
Joseph Reuß, 564 N. Franklin Str., 76 J.
Edward Abe, 261 Wells Str., 5¼ M.
Christine Fischer, 53 Mohawk Str., 78 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: E. D. Carlton, 2stöck. Flats, 8436 Peoria Str., $1,800; W. H. Chaterton, 2stöck. Flats, 345 62. Str., $3,500; T. H. Beckwith, 2stöck. Flats, 5537 Union Ave., $3,000; Klemeton & Rein, 2stöck. Flats in Jefferson, $3,800; Thomas Both, zwei 3stöck. Flats, 1200 und 1202 Halstein Park, $30,000; George Pratt, 3stöck. Gebäude, 4116 Drexel Boulevard, $13,000; F. E. Tricklan, 2stöck. Flats, 7701 Stornis Ave., $2,800; C. Nachter, 2stöck. Stallung, 4427 Drexel Boulevard, $3,000; H. H. Wolesey, 2stöck. Flats, 5113 Madison Ave., $3,500; Edward Campbell, 2stöck. Backstein-Flats, 52. Str. und Indiana Ave., $6,000; H. Bumsfeld, 1stöck. Anbau, 135—139 Oak Str., $10,000; William Withing, 2stöck. Flats, 908 Turner Ave., $3,200; Oscar Hensel, 2stöck. Gebäude, 667 Washtenaw Ave., $5,000; Peter Crane, 2stöck. Gebäude, 2622 Armour Ave., $5,000; August Treger, 3stöck. Flats, 503 Hastings Str., $3,000; Samuel Neisner, 2stöck. Anbau, 823 North Sangamon Str., $3,000; Fred. Schrader, 2stöck. Anbau, 133—135 East Adams Str., $10,000; F. Foltz, zwei 4stöck. Flats, 578—580 Division Str., $25,000; Telfer & Miller, zwei 3stöck. Flats, 107—109 Kedzie Ave., $10,500; Frank Dedie, 2stöck. Flats, 000 Augusta Str., $2,200; Solomon Hughes, 3stöck. Flats, 1029 West North Ave., $7,000; H. W. Bushmeyer, 3stöck. Flats, 52 Beethoven Place, $7,000; Thomas Mullhoney, 2stöck. Flats, 1362 West Congreß Str., $5,000.

Marktbericht.

Chicago, 21. April.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Radieschen 30c—40c per Dtzd.
Salat 25c—35c per Dtzd.
Kartoffeln 28c—40c per Bsh.
Zwiebeln 75c—90 per Bsh.
Kohl $3.50—$4.00 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 22c—22½c per Pfund.
geringere Sorten variirend von 15c—20c.
Butterine 15c—20c per Pfund.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 11c—11½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner 11½—12c per Pfd.
Truthühner 11c—13c per Pfd.
Enten 12c—13c.
Gänse $5.00—$10.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 12c—12½c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$2.75 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 31½c—32½c; No. 3, 30c—31½c.

Heu.
No. 1, Timothy, $11.50—$12.50.
No. 2, $9.50—$10.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Von den westlichen Staaten ist Indiana der einzige, auf den die Demokraten mit einiger Wahrscheinlichkeit rechnen können. Solange nun die demokratischen Convente in anderen westlichen Staaten, deren Electoralvotum stets republikanisch war, sich für Grover Cleveland erklärten, konnten die Gegner desselben allenfalls geltend machen, daß republikanische Staaten nicht den demokratischen Präsidentschafts-candidaten aufstellen sollten. Nachdem aber gestern auch die Demokraten von Indiana für Cleveland eingetreten sind, obwohl sie in der Person des früheren Gouverneurs Gray einen „Lieblingssohn" haben, liegt die Sache entschieden anders. Es kommt noch hinzu, daß der Convent in Indiana einen „Farmer" für das Gouverneursamt nominirte und sich trotzdem nicht für die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars aussprach. Dies ist wieder ein Beweis dafür, daß die demokratischen Bauern des Westens von dem Silberschwindel nichts mehr wissen wollen. Auf der anderen Seite haben die demokratischen Conventionen in Kansas, Nebraska und Indiana die Zollfrage ganz besonders scharf betont und gerade deshalb Grover Clevelands Wiederaufstellung befürwortet, weil er als der eifrigste Vertreter der Zollreform gilt. Daraus darf wohl der Schluß gezogen werden, daß in der nächsten Wahl die Zollfrage abermals „Hauptissue" sein wird.

Es wäre ohne Zweifel ein großer Vortheil für die demokratische Partei, wenn sie wieder den Mann an ihre Spitze stellen könnte, der sich durch seine Aufrichtigkeit und Festigkeit das Vertrauen des Volks erworben hat und den Protest gegen alle schwindelhaften Gebahrungen gewissermaßen verkörpert. Denn obgleich sie die Münzverschlechterung nicht gerade zu eingeführt hat, so ist sie der Annahme des Freiprägungsgesetzes so bedrohlich nahe gekommen, daß ein großer Theil der Wähler Bedenken trägt, ihr trotz aller Anzeichen von Reue die Herrschaft im Bunde zu übergeben. Nicht mit Unrecht wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Demokraten das „billige" Geld doch noch einführen würden, wenn sie auf vier Jahre hinaus der Bundesämter sicher wären. Diese Befugnisse können nur durch die Aufstellung eines ganz unzweifelhaft entschlossenen Gegners der Geldentwerthung zerstreut werden, und obgleich es deren mehrere in der demokratischen Partei gibt, so genießt doch Keiner in so hohem Grade mit dem Vertrauen zugleich das Ansehen, dessen sich Cleveland erfreute.

Wenn trotz alledem die Wiederaufstellung Clevelands noch immer nicht gewiß, ja sogar unwahrscheinlich ist, und wenn demgemäß der demokratischen Partei statt eines leichten Sieges ein äußerst schwerer Kampf mit zweifelhaftem Ausgang bevorsteht, so ist das nur die unausbleibliche Strafe für ihre Vergehungen. Nach dem großen Triumphe vom 4. November 1890 war es nahezu ein Verbrechen, die Zollfrage in den Hintergrund zu schieben und einem David Hill Hoffnungen zu machen. Auch in der Politik rächt jede Schuld sich auf Erden.

Nach Ausweis des Geburtsregisters wurden in Chicago während des letzten Jahres 23,021 Kinder geboren. Ob diese Angabe zu niedrig ist, muß dahingestellt bleiben, weil es nicht bewiesen werden kann, daß viele Aerzte und Hebammen die Pflicht der Geburtsanmeldung vernachlässigen. Ob es nun aber ein paar hundert mehr oder weniger waren, so verlohnt es sich jedenfalls der Mühe, die Abstammung dieser 23,000 Kinder etwas näher in's Auge zu fassen. Da ergibt sich denn folgendes:

Von den Vätern der in Rede stehenden jungen Weltbürgern waren nur 5,286 in den Ver. Staaten geboren, während die übrigen 17,735 aus Europa stammten. Unter den „Ausländern" aber waren wiederum die Deutschen am stärksten vertreten, nämlich mit 6548. Dann folgten die Skandinavier mit 2,673, die Polen mit 1,446 und die Irländer mit 1391. Bedeutend günstiger für die „Eingeborenen" stellt sich das Verhältniß bei den Müttern, von denen 6,217 in den Ver. Staaten geboren waren, aber „Amerikaner" im Sinne der Nativisten waren letztere wohl auch nur zum allerkleinsten Theile. Ueberhaupt waren die „eingeborenen" Väter sowohl wie Mütter in den weitaus meisten Fällen wahrscheinlich die unmittelbaren Abkömmlinge Eingewanderter. Auf die Nachkommen der „Pilger am Plymouth Rock" entfällt sicherlich ein sehr geringer Theil der hier statistisch geschilderten Elternfreuden.

Die angeführten Zahlen sind auch insofern lehrreich, als sie zeigen, daß von allen Bevölkerungselementen Chicagos das deutsche am stärksten ist, während das irische viel schwächer ist, als man nach dem Auftreten der biederen Irländer glauben sollte. Und da die von deutschen Eltern geborenen Kinder, selbst wenn sie mit Vorliebe englisch sprechen, den deutschen Grundcharakter zu bewahren pflegen, so wird Chicago in 25 bis 30 Jahren eine vorwiegend deutsche Stadt sein.

Aus der Thatsache, daß die Ver. Staaten den Hinterbliebenen der in New Orleans gelynchten italienischen Unterthanen eine Entschädigung gezahlt haben, ziehen die Neger im Süden einen merkwürdigen Schluß. Sie haben bereits durch eine Abordnung dem Präsidenten vorstellen lassen, daß der Bund verpflichtet sei, auch die Hinterbliebenen der im Süden so zahlreich gelynchten Neger zu entschädigen und die Lyncher zur Strafe zu ziehen. Natürlich mußte der Präsident auf die Staatenrechte verweisen und jede Einmischung der Centralregierung in die eigenthümliche Rechtspflege des Südens ablehnen. Er meinte aber, man solle jeden Lynchmord zu seiner Kenntniß bringen, damit er an die öffentliche Meinung appelliren könne.

Letzteres wird sich auch als nutzlos erweisen. Fast die gesammte Presse des Landes, die angesehene südliche nicht ausgenommen, zieht fortgesetzt gegen die scheußliche Barbarei zu Felde, die sich im Süden und auch in anderen Landestheilen breit macht und das ganze amerikanische Volk schändet. Trotzdem ist die Zahl der Lynchmorde nach wie vor alljährlich größer, als die Zahl der gesetzlichen Hinrichtungen. Der „Volksjustiz" fallen nicht nur Neger zum Opfer, sondern auch Weiße, wenngleich nicht in solcher Masse. Einige Staaten bringen es auf 25 Lynchereien im Jahre, und oft genug ist der Anlaß ein verhältnißmäßig geringfügiger, oder es stellt sich heraus, daß der „summarisch" Gerichtete unschuldig war. Nachher prahlen die „Amerikaner" auch noch mit ihrer Achtung vor dem Gesetz!

Die Freude der Luxemburger über ihren neuen angestammten Landesherrn hat nicht lange gedauert. Dem alten Nassauer gefiel es bei seinen ihm von Gottes Gnaden zugefallenen Unterthanen so wenig, daß er sich allerhöchst langweilte und sein Geld wo anders zu verzehren geruhte. Was nützt aber den Luxemburgern ein Großherzog, der ihnen nichts abkauft? Wenn sie für ihre Steuern nicht einmal einen glänzenden Hofstaat haben können, der die Handwerker und Kaufleute in Nahrung setzt, so können sie ja am Ende gleich preußisch werden oder wohl gar eine Republik gründen! Sie haben sich also gegen den Großherzog empört, und es ist sehr fraglich, ob sie sich so leicht beschwichtigen lassen werden, wie die Lichtensteiner im Jahre 1848, denen der Schnupftabak ausgegangen war, worauf der Fürst sie allesammt aus seiner Dose schnupfen ließ und die Revolution gütlich beilegte. Die Luxemburger lassen nicht mit sich spaßen.

Lokalbericht.

Die neue Bundes-Grandjury.

Die für den Monat Mai ernannten Bundes-Großgeschworenen sind beinahe sämmtlich Farmer. Unter den 31 Bürgern, welche gestern aufgerufen wurden, befanden sich nur 3 Chicagoer. Wie es heißt, wird die neue Grandjury sich mit verschiedenen Uebertretungen des Binnenhandel-Gesetzes und mit dem Bindfaden-Trust beschäftigen. Nachstehend benannte Bürger wurden ausgewählt: H. Adams, 62 Börsengebäude; J. M. Brown, desgleichen; John Sullivan, 105 Sigel Str.; A. C. Berry, Waukegan; Arthur W. Brayton, Mount Morris; John Brodzman, Marengo; John C. Chappell, Rockford; J. D. Clark, Harvard; Jason Clugman, Dakota; J. C. Coe, Highland Park; F. H. Doty, Batavia; E. B. Easton, Deerfield; S. H. Fischer, Rock Grove; Burton C. Harvey, Joliet; Timothy Howe, Lake Forest; M. D. Hunter, Erline; Henry King, Flag Station; Oscar Knudson, Yorkville; Alex McKay, St. Anne; M. A. McKey, Mendota; William Miles, Princeton; Frank Pearce, Oswego; Mellett Phillips, Algonquin; Albert S. Sears, Plano; Charles Spear, Morrison; Conrad Stoll, Mokena.

Unfall bei einer Beerdigung.

Bei dem Begräbniß einer alten farbigen Frau Namens Baughn, welche in einem Hause am Holden Place — hinter No. 517 State Str. — gestorben war, verunglückten vier Leidtragende in Folge des Zusammensturzes einer Treppe.

Robert Kirkland, von No. 519 Holden Place, Hausknecht bei Jones, verstauchte die Schulter und brach zwei Rippen, Frau Nickerson, wohnhaft im Hause No. 497 Holden Place, trug einen Schenkelbruch, eine Kopfwunde und innerliche Verletzungen davon. Frau Melinda Price, die in dem gleichen Hause wohnt, und Frau Patterson, von No. 427 State Str., erlitten ebenfalls innerliche Verletzungen.

Bei dem Bau der State Str. Hochbahn soll ein Stützpfeiler der Treppe fortgenommen worden und die letztere deshalb unter dem Gewicht der vielen Menschen zusammengebrochen sein. Die Geschichte passirte bereits heute vor acht Tagen, wurde aber so sorgfältig vertuscht, daß die Behörden erst gestern Kenntniß von derselben erhielten.

Dr. Noble freigesprochen.

Dr. Noble wurde gestern von der bekannten schweren Anklage, die Lena Olson vergewaltigt zu haben, freigesprochen. Die Freunde des Countyarztes brachen bei der Verkündigung des Urtheiles in ein Triumph- und Jubelgeschrei aus, während das unglückliche Mädchen die Hand zum Himmel erhebend ausrief: „Der Allmächtige wird ihn strafen, ich schwöre nochmals feierlich, daß ich die reine Wahrheit gesprochen habe!" Ihre Worte verhallten unbeachtet, und gebrochen schlich sie von dannen.

* Im Postgebäude wurden gestern 14 Fässer durch die Zollbeamten confiszirten Schnapses meistbietend verkauft. Die gelöste Summe betrug etwas über $500, so daß also die Gallone auf ganze 10 Cents zu stehen kam.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Contraktor McRae in neuen Schwulitäten.

Nichtunionleute bezweifeln seine Zahlungs Fähigkeit.

Capt. McRae ist entschieden ein geplagter Mann. Nicht nur sitzen ihm die organisirten Schiffsauslader seit Wochen auf den Fersen, sondern auch die andern, die Nichtunionleute, geriethen gestern in offene Rebellion und zwangen den Captän, ihnen — ihren verdienten Lohn auszuzahlen. Diese Sorte Arbeiter erhielt früher ihren Lohn täglich, da es die Natur der Arbeit so erfordert und mancher, der an dem einen Tage Gelegenheit hatte, zu arbeiten, hatte in den nächsten Tagen entweder gar nichts zu thun, oder arbeitete an einem ganz anderen Platz. Contraktor McRae nun mochte wahrscheinlich glauben, die Italiener und Farbigen, welche er beschäftigte, könnten ihre Bedürfnisse befriedigen, auch wenn sie kein Geld hätten und so ließ er sie ruhig arbeiten, ohne sich der Bezahlung wegen Schmerzen zu machen.

In Folge dessen gährte es schon seit einigen Tagen in den Reihen der Leute. Am Samstag hatten sie das letzte Mal Geld erhalten und schon am Montag Abend machte sich Unzufriedenheit bemerkbar, da McRae nicht erschien, um, wie gewöhnlich, auszuzahlen. Gestern nun kam es zur Katastrophe und Nachmittags rotteten sich die Leute zusammen, suchten den Zahlmeister auf und verlangten Geld. Letzterer suchte die Leute zu beruhigen und versprach ihnen, den Kapitän sofort aufzusuchen. Inzwischen sollten sie den Dampfer „Hudson" ausladen, doch waren seine diesbezüglichen Bemühungen umsonst; die Leute rührten nichts an. Gegen 5 Uhr endlich erschien McRae mit Geld und die Leute wurden ausgezahlt. Damit war aber die Unzufriedenheit noch nicht beseitigt, denn einige der Italiener behaupteten, nicht genug bekommen zu haben. Später fand jedoch eine nochmalige Auszahlung statt, bei welcher alle befriedigt wurden, aber an ein Ausladen des „Hudson" war nicht zu denken, da die Aufregung eine zu große war und die Leute überhaupt keine Lust hatten, sich während der Nacht den Angriffen der Striker auszusetzen.

Contraktor McRae will das System der täglichen Lohnauszahlung gänzlich aufheben und hat, wie er behauptet, bereits 200 Mann angeworben, die Willens sind, für monatlich $50 zu arbeiten. Er sagt, es sei den Leuten weniger um ihren Lohn zu thun gewesen, als um die Angriffe Seitens der Striker. Im Laufe des Nachmittags fand eine Conferenz zwischen ihm und mehreren Schiffsagenten statt, deren Resultat aber nicht bekannt gegeben wurde.

Schadenersatzklagen.

Als seiner Zeit Michael Brezell in Des Plaines ermordet aufgefunden worden war, entstand plötzlich das Gerücht, daß Frank und William Kufke die Mörder des alten Mannes gewesen wären. Es wurde erzählt, daß Frau Kufke, die Gattin des Sohnes, selbst ein Geständniß abgelegt hätte, daß sie die Verdächtigen die blutigen Kleider nach dem Walde in der Nähe des Hauses habe tragen sehen. Weiter wurde gemunkelt, daß die Kufkes sich nach dem Morde im Besitze reichlicher Geldmittel befunden hätten. Die Genannten wurden daraufhin verhaftet, bei der gerichtlichen Untersuchung jedoch freigesprochen.

Die Kufkes stellten später fest, daß die verläumderischen Gerüchte von den Constablern Krintsmann und Lockner ausgesprengt und dann dazu benutzt worden wären, sie (die Kufkes) zu verhaften und des Mordes anzuklagen. Außerdem behaupten die Kufkes, daß die Beamten ihnen bei der Haussuchung, welche in Verbindung mit der Verhaftung vorgenommen worden war, $55 in baarem Gelde aus einem Koffer entwendet hätten.

Die Sache kam gestern in Form einer Schadenersatzklage zur gerichtlichen Verhandlung, in welcher den Kufkes ein Schmerzensgeld von $1055 zugesprochen wurde.

Der Richter Brentano begann die Verhandlung des Schadenersatz-Processes, welchen der Vormund des minderjährigen Joseph Kane gegen die Northwestern Bahn angestrengt hat. Das Klageobject ist $50,000.

Kane stand in Diensten der beklagten Gesellschaft und hatte die Obliegenheit, die von den Bremsern abgeworfenen Spannnägel (Kuppelbolzen) auf dem Bahnkörper zusammen zu suchen. Am 22. November 1890 wurde der arme Junge bei seiner Arbeit, zwischen der Western Ave. und Wood Str., von einer Locomotive überfahren, welche ihm den rechten Arm abschnitt.

Richter Blume als Humorist.

„Also Sie lieben ihren Mann gar nicht?" sagte Richter Blume heute Morgen zu Frau Bessie Willis, welche als Klägerin gegen ihren Ehegatten erschienen war, der sie angeblich mit einem Regenschirm hat todtschlagen wollen.

„Nein, Euer Ehren, ich liebe ihn nicht mehr und möchte am liebsten von ihm geschieden sein," entgegnete Sie.

Der Gatte erklärte hierauf, daß Bessie täglich betrunken sei und ihm das Leben zur Hölle mache. Sie todtzuschlagen habe er nicht beabsichtigt.

Der Richter, dem das Paar augenscheinlich vielen Spaß machte, wandte sich wieder an die Frau: „Wie wäre es, wenn ich ihn so auf 60 Tage nach der Bridewell schickte, — glauben Sie, daß ihm dies gut thun würde?" „Gewiß," entgegnete Bessie eifrig. „Auf diese Weise würde ich ihn am leichtesten los."

Natürlich war es dem Richter nicht ernst mit seiner Drohung. „Laßt die Dummheiten sein und geht nach Hause," sagte er in väterlichem Tone. „Wenn ihr Euch vornehmt, Euch wieder zu vertragen, wird es schon gehen. — Next!" Willis verließ sofort das Gerichtszimmer und Bessie hielt es für das Beste, sich ihm anzuschließen.

Die Weltausstellung.

Repräsentanten von New Mexico, Michigan und Massachusetts hier.

Verschiedenes.

Repräsentanten von New Mexico, Michigan und Massachusetts befinden sich gegenwärtig hier und unterhandelten gestern mit den Weltausstellungs-Beamten wegen Raum für ihre resp. Ausstellungen.

Herr Howe aus Massachusetts sagte, daß sein Staat vor allen Dingen seine Erziehungsmethoden veranschaulichen wolle, und zwar in einem besonderen, auf Kosten des Staates zu erbauendem Gebäude.

New Mexico ist durch Herrn W. H. H. Llewellin vertreten. Dieser beklagte sich über die Chicagoer Presse, welche New Mexico wegen seines Bestrebens, in den Staatenbund aufgenommen zu werden, zu Zeiten scharf kritisirt hat. „Diese Angriffe," sagte er, „haben unsere Bürger so aufgeregt, daß sie sich bis jetzt weigerten, eine weitere Bewilligung für die Weltausstellung zu machen. Indessen, wir werden das nöthige Geld aufbringen und wir beabsichtigen, zu beweisen, daß wir im Stande sind, etwas mehr zu produziren als Kaninchen und Cactus. Unsere Minenprodukte und unsere Nutzhölzer werden einen bemerkenswerthen Theil der Ausstellung bilden, aber unsere Acker- und Gartenbauerzeugnisse erst sollen denjenigen die Augen öffnen, welche bisher über New Mexico gespottet haben. Aus Las Cruces werden wir 100 Wassermelonen bringen, von denen keine weniger als 100 Pfund wiegt; aus dem Rio Grande-Thale erhalten wir Weintrauben und aus Pecos, wo dieses Frühjahr 500,000 Acres Land der Kultur erschlossen worden sind, werden wir Getreide ausstellen.

„Ferner werden wir unser Lehrsystem veranschaulichen. Wir haben ein Schulzwangsgesetz mit wirklichem Zwang, d. h. wer seine Kinder nicht in die Schule schickt, wird mit einer Geldstrafe belegt und im Wiederholungsfalle ins Gefängniß gesteckt. Die Zeiten der sechsläufigen Revolver sind bei uns vorüber!"

Michigan endlich, welches durch den Commissär Weston aus Grand Rapids vertreten ist, wünscht mehr Raum für die Ausstellung von Möbeln, als es erhalten kann. Auf alle Fälle wird dieser Theil der Ausstellung die reichhaltigste Sammlung von Möbeln enthalten, welche jemals gezeigt worden ist. Das Comite für Transport beschloß gestern, ein Circular an die Eisenbahngesellschaften des Landes zu versenden und diese zu ersuchen, für die Eröffnungsfeierlichkeiten, bei welchen wenigstens 500,000 Fremde erwartet werden, ermäßigte Frachtraten eintreten zu lassen.

General-Direktor Davis wird Anfangs nächster Woche nach Washington reisen, um an den Sitzungen des „Durborow" Comites Theil zu nehmen, in denen über die bekannte Geldangelegenheit debattirt werden wird.

Beamtenwahlen.

Der St. Alphonsus Hof No. 40 C. O. F. hielt am Mittwoch Abend seine Jahres-Versammlung ab, in welcher folgende Beamte erwählt wurden: Ober-Förster, Henry Becking; Unter-Förster, M. Engels; Finanz-Sekretär, C. Pflügel; Prot.-Sekretär, G. Trossen; Trustees: A. Borscha, E. Förster, Frank Kertz; Delegat zur Convention in Canada, F. Kertz.

In der gestrigen Versammlung des kürzlich gegründeten „Wiener Club", welche von 35 Personen besucht war, wurden die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Herr Fred Schlegel; Vice-Präsident, John Schipek; prot. Sekretär, Ignaz Heller; Finanz-Sekretär Ludwig Goldstein; Schatzmeister, Wm. Grajefsky; Vertrauensmänner: Aug. Probst und J. Schoppen.

Die „Abendpost" befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicagos beliebt.

Bezahltes Wegerecht.

Die „Chicago & Jefferson Urban Transit Co." machte gestern im städtischen Schatzamt die erste Zahlung auf ihr Wegerecht in der Höhe von $20,214. Der Rest wird, in Uebereinstimmung mit der betreffenden Ordinanz in 19 jährlichen Zahlungen erlegt. Es ist dies das erste Geld, welches die Stadt jemals von einer Straßenbahngesellschaft für gewährtes Wegerecht erhielt.

Feste und Vergnügungen.

Schweizer Thalia-Verein.

Der „Schweizer Thalia-Verein" wird am kommenden Sonntag Abend in Uhlichs Halle seine zweite öffentliche Bühnenaufführung veranstalten. Der Abend ist der leichtgeschürzten Muse gewidmet, der Verein wird sich indeß bald an schwierigere Werke, namentlich historisch-dramatische schweizerische Dichtungen heranwagen. Mit der ersten Vorstellung hat die noch junge aber außerordentlich strebsame Gesellschaft anerkennenswerthe Proben von Talent, Eifer und Verständniß für das löbliche Unternehmen an den Tag gelegt und ihre Existenzberechtigung voll und ganz nachgewiesen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die zweite Aufführung sich der ersten würdig anschließen, den Darstellern Beifall und Ehre und den Besuchern einige Stunden gediegene Unterhaltung bringen wird.

Kattun-Schaltjahr-Kränzchen.

Der Damenverein der Chicago Turngemeinde veranstaltet morgen, Samstag, Abend im großen Saale der Nordseite Turnhalle ein gemüthliches Schaltjahr Kränzchen. Es ist alles aufgeboten worden, um die Festlichkeit nach jeder Richtung hin so erfolg- und genußreich als nur irgend möglich zu gestalten.

Socialer Turnverein.

Der Sociale Turnverein begeht am Sonntag, den 24. April, in seiner Turnhalle das sechste Stiftungsfest in Form eines großartigen Schauturnens, dem sich ein flotter Ball anschließt. Das Arrangements-Comite hat ganz besondere Anstrengungen gemacht und verspricht seinen Gästen einen sehr genußreichen Abend.

Evang. Johannes-Gemeinde.

Die „Evang. Johannes-Gemeinde" (Pastor G. A. Zimmermann) veranstaltet am Dienstag, den 26. April, in der Nordseite Turnhalle ihr drittes jährliches Gemeindefest. Alle Vorbereitungen für dasselbe sind mit größter Sorgfalt und Umsicht getroffen und lassen auf ein glänzend erfolgreiches Fest schließen.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Theater.

Am kommenden Samstag gelangt in Müllers Halle zum Benefiz für den verdienten und beliebten Direktor Ludwig Schindler der famose vieraktige Schwank „Wenn man im Dunkeln küßt" oder „Die drei alten Schachteln" mit vorzüglicher Rollenbesetzung zur Aufführung.

Im deutschen Theater in der Aurora Turnhalle kommt am Sonntag das ausgezeichnete Volksstück „Hasemanns Töchter" zur Aufführung. Die Rollenbesetzung ist eine sehr sorgfältige und das Stück selbst als eines der besten Volksstücke der deutschen Bühnenliteratur hinlänglich bekannt.

Hoerber's Halle.

Wilhelm Mannstädts urkomische drastische Posse „Unser Otto" kommt mit der vollständigen Originalmusik von Steffens in Hoerber's Halle zur Darstellung. Die Rollen sind in den besten Händen und die Einstudirung eine sorgfältige, so daß die komischen Situationen und drolligen Verwechslungen zur vollen Geltung kommen und so der Posse zum durchschlagenden nachhaltigen Erfolge verhelfen werden.

Hepner Theater.

„Der deutsch-französische Krieg", dieses großartige Volksstück mit Gesang von Hugo Müller, mit den bekannten Volks- und Soldatenliedern, gelangt am Sonntag, den 24. April, unter Direktion von Robert Hepner im Apollo-Theater zur Aufführung. Herr Eduard Schildgen tritt in diesem Stücke in seiner Glanzrolle als Gems-Toni auf.

Freibergs Opernhaus.

In Freibergs Opernhaus zeigt der Spielplan für nächsten Sonntag das vortreffliche Lustspiel von Fr. v. Schönthan „Jeder macht Schwabenstreiche". Die Auswahl des Stückes zeigt von gutem Geschmack des artistischen Direktors, Herrn Moritz Hahn, und die Gesellschaft wird sicher bemüht sein, mit der Vorstellung Ehre einzulegen.

Ashland Halle.

Im obigen Theater findet am Sonntag Abend das zweite und letzte Gastspiel der begabten Gesangssoubrette Elvira Sherneck sowie des Gesangskomikers Jean Wormser und der Wormser-Becker'schen Truppe statt. Zur Aufführung kommt „Die Mexikanerin", mit Frl. Sherneck in der Titelrolle, welche der Künstlerin alle Gelegenheit giebt, ihre Talente glänzen zu lassen. — Am Sonntag, den 15. Mai, eröffnet die Truppe die Frühjahrs-Saison in Freibergs Opernhaus mit ihrem sensationellen Kassenerfolg „Der Leichenräuber von Chicago", und wird daselbst bis zum 1. Juli verweilen.

Straßenraub.

Die Polizisten Roberts und McCoffrey von der Station an der Maxwell Str. bemerkten heute Morgen um 3½ Uhr einen Mann mit einem Bündel, welcher über den Viaduct an der Polk Str. ging. Als der Mann ungefähr in der Mitte des Viaductes angekommen war, sprangen plötzlich vier Kerle hinter den Pfeilern hervor, schlugen den Fußgänger nieder und ergriffen die Flucht, nachdem sie ihn beraubt hatten. Die Polizisten verfolgten die Straßenräuber und es gelang ihnen nach längerer Jagd, sie sämmtlich zu verhaften. In der Station wurden sie als vier der gefährlichsten Strolche jener Nachbarschaft erkannt. Ihre Namen sind: Joseph Cooney, alias „The Fox," John Connors, John McCaffrey und Thomas Leahey. In ihrem Besitz fanden sich die Sachen, welche sie jenem Mann abgenommen hatten.

Die Polizisten brachten ihre Gefangenen in Zellen unter und begaben sich dann nach dem Schauplatz des Ueberfalles zurück, fanden jedoch den Beraubten nicht mehr vor.

Selbstmord.

Ein ehemaliger Großgrundbesitzer aus Texas vergiftet sich aus Noth.

Gestern Abend wurde P. L. Gage, der vor einigen Monaten mit seiner aus Frau und Tochter bestehenden Familie aus Texas hierher gekommen ist, am Grand Central-Bahnhofe, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man brachte ihn in's County-Hospital, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, um 7 Uhr Abends starb. Die Aerzte constatirten, daß Gage sich mit Cyankali vergiftet hatte.

Gage war einstmals ein außerordentlich reicher Grundbesitzer in Texas. Durch verfehlte Spekulationen verlor er endlich sein ganzes Vermögen, so daß er hier kaum wußte, von was er leben sollte. Dies scheint den Unglücklichen in den Tod getrieben zu haben.

Er lebte mit seiner Familie im „Elite Hotel", No. 308 Indiana Str.

Deutsches Theater in McVickers.

Am kommenden Sonntag gelangt in McVickers L'Arronges köstliches Volksstück „Hasemanns Töchter" mit Herrn Emil Thomas, Charakterkomiker und Mitbesitzer des Thomas-Theaters in Berlin, in der Rolle des Anton Hasemann zur Aufführung. Die übrigen Rollen sind, wie folgt, besetzt:

Rolle	Darsteller
Albertine, seine Frau	Victoria Markham
Emilie, deren Töchter	Justine Wegener
Rosa, deren Töchter	Marg. Neumann
Franziska, 15 Jahre alt, deren Töchter	Sophie Bacher
Wilhelm Knorr, Schlossermeister, Emiliens Gatte	Ferdinand Welb
Hermann Körner, ein reicher Fabrikant	Theodor Bollmann
Baron von Zinnow	Gustav Hartzheim
Klinkert, Handschuhmacher	Siegmund Selig
Frau Klinkert	Anna Richard
Eduard Klein, Provisor in der Löwen-Apotheke	Hermann Schmelzer
Dr. Seiler	Theodor Pechtel
Anna, Dienstmädchen bei Hasemann	Margarethe Eißfeld
Marthe, in Körners Diensten	Bertha Bäumer
Frtz. Schlosserlehrling	Adolf Beyer
Lehmann, Schlossergesellen	Xaver Reichel
Bartsch, Schlossergesellen	Hermann Hirschburg

Die Vorstellung verspricht eine der interessantesten der Saison zu werden.

Gestrige Feuer.

Aus unbekannten Ursachen entstand gestern Abend kurz nach 9 Uhr im Hause des Dr. Paul, No. 343 N. Clark Str. ein Feuer. Der Schaden wird auf etwa $100 geschätzt. In Folge des ausgestandenen Schreckens erkrankten mehrere Damen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein Brand, der gestern Abend in der Restauration von Lansing & McGarrigle, No. 126 Süd Clark Str. zum Ausbruch kam, richtete einen Schaden von $300 an.

Tägliche Auflage der „Abendpost" 35,000.

Briefkasten.

M. W. und L. W. Wie Sie aus dem Anzeigentheil ersehen können, hält der „Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago" am Sonntag Nachmittag 2 Uhr in Nutzhorns Halle, 610 California Ave., eine Versammlung ab. Lesen Sie wegen Kranken- und Sterbegeld eben die Anzeige.

L. B. S. Die Einwohner werden nach Köpfen gezählt; auch das kleinste Baby zählt dabei mit.

Bertha K. Es giebt eine ganze Anzahl deutscher katholischer Kirchen auf der Westseite, z. B. die S. Franciscus-Kirche an der Ecke von W. 12. Str. und Newberry Ave. Sie finden dieselben auf Seite 32 und 33 des „City Directory," welch' Letzteres Sie in jeder Apotheke aufliegend finden, sämmtlich verzeichnet.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Die Liliputaner.
Hooleys—Niobe.
Windsor—A Fair Rebel.
Alhambra—The Pulse of New York.
Casino—Haverly's Minstrels.
Havlins—The Pay Train.
Lyceum—Variety.
Jacobs Academy—Dear Irish Boy.
Clark St. Theater—The Danger Signal.
Standard—The Bijou Opera Co.
People's—The Queen of the Plains.
Park Theater—Variety.

Kurz und Neu.

* Joseph Labetzky, ein Arbeiter in der Gießerei von King & Andrews, No. 118 N. Union Str., erlitt gestern durch das Umstürzen eines Kessels mit geschmolzenem Eisen schwere Brandwunden. Er wurde in seine Wohnung, No. 78 Front Str., geschafft.

* Der Bauarbeiter Walter Taylor, No. 355 W. Jackson Str. wohnhaft, stürzte gestern aus dem dritten Stockwerke des Hauses No. 202 Illinois Str., wo er arbeitete, in den Keller und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Todes-Anzeige.
Tecumseh Stamm, No. 109, U. O. R. M.
Den Beamten und Brüdern zur traurigen Nachricht vom Tode des Bruders **Henry Kutschke.** Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. April, Mittags 12 Uhr vom Trauerhause No. 101 Hudson Ave., nach Waldheim.
J. Gaede, Ober-Chief.
Aug. Abel, Schriftführer.

Todes-Anzeige.
Gross - Stamm des Staates Illinois, U. O. R. M.
Den Beamten und Brüdern des acht. Groß-Stammes die traurige Nachricht vom Tode des Groß Past-Chiefs **Henry Kutschke.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. April, Mittags 12 Uhr vom Trauerhause, 101 Hudson Ave., nach Waldheim statt. Die Großbeamten versammeln sich 11 Uhr 30 Minuten beim Groß Ober-Chief Ernst Krehn.
Ernst Krehn, Groß Ober-Chief.
Gustav Wahle, Groß-Secretär.

Todes-Anzeige.
Chicago Lager, No. 18, U. O. R. M.
Den Häuptlingen und Kriegern zur traurigen Nachricht vom Tode des Krieger Ex-Prophet **Henry Kutschke.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. April, Mittags punkt 12 Uhr vom Trauerhause, 101 Hudson Ave., nach Friedhof Waldheim statt.
Joseph Winowitz, Prophet.
Max Hacuel, Kanzler. 6

Todes-Anzeige.
A. O. U. W.
Mittwoch, den 20. April, starb Bruder **John Royelf.** Die Brüder der Hoffnung-Loge No. 362 sind hiermit aufgefordert, um 9 Uhr Vormittags, Samstag, den 23. April, in der Logen-Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
Gustav Thrun, M. A.
bfr **Fred Knidt,** Finanz-Sek.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder nach kurzem Leiden im Alter von 15 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 95 Hill Str., nach der St. Joseph Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Clemens und **Franziska Thiet,**
frsa0 und Geschwistern.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder **Louis Grafe** im Alter von 36 Jahren, nach kurzen aber schweren Leiden am 21. April, Abends ½12 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag, punkt 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 333 Clybourn Ave., aus nach Graceland. Die betrübten Hinterbliebenen
Heinrich, Ernst, Wilhelm, Gustav, Anna, Emma, Geschwister. **Joe Witt, Robert Wehrmann,** Schwäger. **Wilhelmine, Ida,** Schwägerinnen. fsa0

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater **Jsidor Ziegelmüller** am 22. April, 8 Uhr Morgens, im Alter von 49 Jahren und 2 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag um 9 Uhr vom Trauerhause, 1012 31. Str., zur Unbefleckten Empfängniß-Kirche, Ecke Bonfield und 31. Str., und von da per Carriages nach dem Marien-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Josepha Ziegelmüller, Gattin.
Johann, Franz, Joseph, Anna, Franziska, Kinder. frsa2

Todes-Anzeige.
Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen **Johann Servatues** im Alter von 8 Monaten, nach kurzem, schwerem Leiden, Freitag Morgen 10 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 24. April, 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 945 54. Str., nach St. Marien Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern
Johann und **Susanna Widua.**
7 **George,** Bruder.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Robert Schlicker** im Alter von 13 Monaten und 11 Tagen, nach achtzehntägigem schwerem Leiden heute Morgen um zwei Uhr entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 23. April, Nachmittags 1 Uhr, von 183 High Str., aus nach dem St. Bonifacius Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen Eltern
Heinrich und **Anna Schlicker,**
0 **Anna Schlicker,** Schwester.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Mary Miller** (geb. Ehlert) nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung Sonntag um 1 Uhr vom Trauerhause, 30 Jane Str., nach Waldheim. Der trauernde Gatte **August Miller** nebst Kind.

Todes-Anzeige.
Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater **Henry Kutschke** am Mittwoch Abend, den 20. April, im Alter von 52 Jahren und 1 Monat nach langem Krankenlager sanft entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, No. 101 Hudson Ave., am Sonntag, den 24. April, 12 Uhr Mittags, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen: **Bertha Kutschke,** geb. Fleig, Gattin.
Amalie, Henry, Amanda } Kinder.
Milwaukee Zeitungen bitte zu copiren. frsa2

Danksagung.
Freunden und Bekannten sagen wir hiermit für die rege Theilnahme am Begräbniß unseres lieben Vaters und Großvaters **Wilhelm Cordt** unseren tiefgefühlten Dank.
Caroline Cordt, Gattin,
Hermann Cordt, Sohn,
Augusta Cordt, Schwiegertochter,
Hugo, Elfrida, Arthur, Wilhelm, Enkel.

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten, welche sich so zahlreich am Begräbniß unseres lieben Töchterchens **Anna Blanck** betheiligt haben, besonders Herrn Pastor Kirchner, sowie für die reichen Blumenspenden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Wilhelm und **Emma Blanck,** Eltern.
Ernst, Otto, Bertha, Geschwister.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein intelligenter und vertrauenswerther Junge, ca. 15 Jahre alt, um Milch zu verkaufen. Nachzufragen bei Adam Seufert, Ecke Kedzie und North Ave. dofrsa2

Verlangt: Grocerycler, zuverlässiger Mann, muß $150 Baar haben, guter Gehalt. Näheres 41 N. Peoria Str., Saloon. 1

Verlangt: Gute Schneider, bei Woche zu arbeiten, auf alte und neue Arbeit, bei Peter Wehle, 2135 Wabash Ave. 1

Verlangt: Ein deutscher Schriftsetzer. 140—146 Monroe Str., Zimmer 6. ffa1

Verlangt: Ein verheiratheter Mann als Steward für Clubhaus, muß englisch sprechen. Adr. W. 120 Abendpost. 1

Verlangt sofort: Ein guter Rockschneider. 165 25. Pl., nahe Hanover Str. ffmo1

Verlangt: Ein junger Mann, um Saloon rein zu machen und sich sonst nützlich zu machen. 1218 W. 12. Str. 1

Verlangt: Möbelschreiner. 862 Allport Str., nahe 21. Str. ffa1

Verlangt: Ein Holzdrechsler. 862 Allport Str., nahe 21. Str. ffa1

Verlangt: Ein Bursche in der Bäckerei zu helfen. 391 Milwaukee Ave. frsamo4

Verlangt: Ein Junge um in der Bäckerei zu helfen. 227 North Ave. 4

Verlangt: Ein junger Mann, der fähig ist, einen Bäckerwagen zu treiben. 584 Ogden Ave. 4

Verlangt: Flinker Junge von 17—19 Jahren im Saloon um Pferde zu putzen. 475 Lincoln Ave. 4

Verlangt: Gute Maler. J. D. Keiler, Elmhurst, Jll. dimidofr8

Verlangt: Butcher für Store und gewöhnliche Arbeit; deutsch-böhmischer vorgezogen. 753 Hinman Str. ffa5

Verlangt: Ein ordentlicher junger Mann mit durchaus guten Empfehlungen für ein gutes Haus. Südwest Ecke Addison und Janssen Ave., Lake View. 6

Verlangt: Ein Schneider. 483 W. Indiana Str. ffa4

Verlangt: Ein Kellner. 261 S. Clark Str. 4

Verlangt: Ein junger flinker Kellner. Nur einer, der sein Geschäft versteht. Vorzusprechen 36—38 N. State Str. 4

Verlangt: Agenten. Arbeiter mit $1.50, um patentirte Blackeningchairs zu verkaufen; verkauft leicht. $4—5 den Tag leicht verdient; etwas Neues. 69 Dearborn Str. frsamo11

Verlangt: Ein lediger Mann oder Junge, um Pferde und Buggy zu besorgen. Guter Lohn. 3245 N. Clark Str., nahe Wilson Ave. 11

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäufer. 1255 W. 22. Str. 11

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 305 Augusta Str. 4

Verlangt: Ein guter Barbier. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 257 Rush Str., Stucke.

Verlangt: Ein nüchterner, stetiger Mann, um Kohlenwagen zu treiben. 65 N. Market Str., muß englisch sprechen. 6

Verlangt: Ein junger Mann für Geschirr zu waschen. 1 und 3 Nord Clark Str. 4

Verlangt: Carpet Weaver. Nachzufragen Freitag oder Sonnabend. 2805 State Str. 4

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 1489 Milwaukee Ave. frsa2

Verlangt: Ein starker Junge. 347 E. North Ave. frsa2

Verlangt: Blacksmithhelfer; stetige Arbeit. 5515 Jefferson Ave., Hyde Park. dofrsa12

Verlangt: Erfahrene Car Tinners und Sheet Iron-Arbeiter. Nachzufragen Manager Pullman Car Works, Pullman, Jll. dimidofrsa6

Verlangt: Ein Schmied. Muß auch Pferde beschlagen können. Muß auf's Land gehen. Ebenso ein Wagenmacher für außerhalb. Beständige Arbeit. Nachzufragen 263 Noble Str. 7

Verlangt: 500 Arbeiter für Eisenbahn-Arbeit in verschiedenen Staaten; 50 Sägemühlen-Arbeiter für Michigan, $20 bis $30 per Monat und Board, alle haben freie Fahrt; auch 200 Mann für Montana und Washington, zwei Jahre Arbeit, Fahrt nur $14; ebenfalls Farm- und andere Arbeiter in Roß Arbeit-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 22aplw0

Verlangt: 1 Koch, 2 Männer für Küchen- und Hausarbeit. 180 Randolph Str. frsamo4

Verlangt: Ein guter Rockschneider auf Woche. 337 W. 13. Str. mdzjl

Verlangt: Wagenmacher. Urbanus Bros., 402 E. North Ave. dfr1

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer und guter Wagenmacher. Ecke Wallace und Archer Ave. dofr2

Verlangt: Painters und Calciminers. 27 Town Str. dfr1

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Whitewaschen versteht. 535 W. 13. Str. dfsa1

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit, einer, der in diesem Geschäft bewandert ist, vorgezogen. 5452 Lake Ave. dfr1

Verlangt: Gute Vergolder für Rahmenfabrik. 245 E. Randolph Str., oben. dfr1

Verlangt: Polsterer sofort und Knaben, erfahren in Spring Edge Lounges. J. N. Keck & Co., 94 Franklin Str. dofr7

Verlangt: Schneider. 2 gute Buschelman. Guter Lohn. Kraus Bros., 157 22. Str., nahe Wabash Ave. dofr4

Verlangt: Geschickter Mechaniker, welcher mathematische Instrumente, Modelle und Muster machen kann. Adressire M. Jacob, General Postoffice. dofr4

Verlangt: 2 gute plattdeutsche Drygoods-Clerks. Klein, 791 S. Halsted, Ecke 20. Str. dfsa1

Verlangt: Ein deutscher Mann, um im Milchgeschäft zu helfen. 70 Brigham Str. dfr1

Verlangt: 8 Schreiner. 4031 State Str. dfr12

Verlangt: Framemacher der auch an der Maschine Bescheid weiß. A. Dietsch & Co., Sangamon Str., 2 Block nördlich von Chicago Ave. dfr5

Verlangt: Ein tüchtiger Kleiderfärber; guter Lohn, dauernde Stellung. Omaha Steam Dye Works, 1521 Howard Str., Omaha, Nebr. 21aplw5

Verlangt: Handwerker und Dienstleute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 W. Lake Str. 1fedw4

Verlangt: Einzelne und verheirathete Farmhände, sowie Stallknechte, Treiber und Arbeiter, auch Männer für alle Arten Arbeit in Stadt und Land. Guter Lohn bezahlt. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 30mz1m12

Verlangt: Jede deutsche Familie soll mein Agent sein, um Geld auf Möbeln zu verleihen. Sie können Alle Geld verdienen. Ich liefere Ihnen umsonst Schilder, welche Sie außen an Ihr Haus hängen können, und bezahle für jede Anleihe, die Sie mir senden. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an L. B. French, 128 La Salle Str., Room 1. 11ap2w0

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen, auch zum Lernen. 544 Clybourn Ave. 18ap7t12

Verlangt: Gute Mädchen für Maschinenarbeit, guter Lohn. Nachzufragen Schoning Bros. & Co., 194 5th. Ave. 18aplw12

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1191 N. Leavitt Str. frsamo4

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. 214 W. Erie Str. frsamo6

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen und zum Knöpfe annähen. 45 N. Reynolds Str. ffa11

Verlangt: Gute Hand- und Maschinenmädchen, an Röcken zu arbeiten. 243 Vine Str. midofrsa2

Verlangt: Dame, um Finanzgeschäft zu repräsentiren. Nachzufragen Abends zwischen 6 und 8 Uhr. J. Großmann, 588 Milwaukee Ave. 1

Verlangt: Erfahrene Operateurs an Lamb-Strick-Maschine; ebenso Mädchen zum lernen, gute Bezahlung, stetige Arbeit. Follett Mitten Co., 916 West Harrison Str. ffa5

Verlangt: Geübte Finisher an Damenmänteln. Höchster Lohn. 673 N. Ashland Ave. dfsa5

Verlangt: Mädchen an künstlichen Blumen zu arbeiten. Bezahlung während der Lehrzeit. Arbeit das ganze Jahr. 1488—1490 Milwaukee Ave. dfsa5

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Hosen. 229 Hinman Str. dofr2

Verlangt: Gute Finishers an Cloaks. 659 N. Franklin Str. dfsa1

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Hosen. 41 Cornell Str., Jacobson. midofr4

Verlangt: Erfahrene Cloakfinishers im Shop, guter Lohn, Arbeit nach Hause gegeben. 141 W. Division Str. midofrsa6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 gute Stitcher und mehrere Maschinenmädchen an Hosen. 31 Byron Str., Ecke Mozart, nahe California und Armitage Ave. dfsa1

Verlangt: Mädchen, bei Hand und Maschine zu nähen im Rockshop. 797 W. Division Str., nahe Humboldt Park. dfr1

Verlangt: Mädchen, um künstliche Blumen zu machen. Bezahlung während der Lehrzeit. 242 W. Division Str. dofrsa4

Gesucht: Ein Mädchen zum Nähen an Damen-Kleidern, daselbst 2 Lehrmädchen. 132 North Ave. 4

Verlangt: 3 gute Mädchen an guten Hosen. 227 Vine Str. frsamo2

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapeiren sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets rc. zu lernen. 212 S. Halsted Str. 21aplm9

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, stetiger Platz und guter Lohn. 371 W. VanBuren Str., im Store. 1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Arbeit, ein älteres Mädchen vorgezogen. 137 Wells Str. fsa1

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit und Kindermädchen, $4 und $3 per Woche. H. B. Mann, 165 5. Ave. 1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3951 Langly Ave. 8

Verlangt: Eine Lunchköchin. 284 S. Canal Str. 8

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 4216 Calumet Ave. 12

Verlangt: Ein junges Mädchen, um einem Kind aufzupassen. 554 31. Str. 1

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3459 S. Halsted Str., Apotheke. 4

Verlangt: Tüchtige Köchin für „down Town“ Restaurant, ebenso 2 nette Küchenmädchen. 136 Lincoln Ave., Saloon. frsa4

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 3643 Forrest Ave. 4

Verlangt: Eine Wäscherin in's Haus. 273 Blue Island Ave. Mrs. Busat. 2

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das Waschen, Bügeln und etwas vom Kochen versteht. 1230 Clybourn Ave. frsa2

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str. frsa2

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe in der Haushaltung. 304 Rush Str. 2

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Hiller & Wohlgemuth, 256 State Str. frsa2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1829 State Str. dofr12

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und freundliche Behandlung. 64 Beethoven Place, nahe Division und Wells Str. frsa2

Verlangt: Eine gute Köchin für ein Privat-Boardinghaus. 923 Milwaukee Ave. 1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen und waschen können. Nachzufragen 723 S. Halsted Str. fsa1

Verlangt: Mädchen für eine kleine Familie mit einem Kinde. 303 Wabansia Ave., 1. Flur. 22aplw1

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau bei zwei Leuten; guter Lohn wird bezahlt. 175 West Lake Str., Saloon. mdfr5

Verlangt: Junges deutsches Mädchen in kleine Familie. 128 Goethe Str. ffmo5

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, in kleiner Familie ohne Kinder. 1509 Wolfram Str., Lake View. frsa6

Verlangt: 200 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, höchste Löhne. Mrs. Apel, 518 Wells Str. 22aplw6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1926 George Ave., Lake View, nahe dem Lake. frsa6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 46 Wisconsin Str., linke Glocke. 6

Verlangt: Deutsches Mädchen. 16—17 Jahre alt. 60 W. Huron Str. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 127 W. North Ave. frsamo4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 581 Blue Island Ave. John Link. frsa4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 200 E. North Ave. 11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 209 Fremont Str. 4

Verlangt: Ein Küchenmädchen im Restaurant. 261 S. Clark Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren. Sofort. 494 W. 12. Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit. 71 26. Str. frsa9

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen bei kleiner Familie. 353 S. Paulina Str. 9

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 939 N. Robey Str. ffa0

Verlangt: Ein Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht. Ein erst eingewandertes vorgezogen. 547 N. Clark Str. frsa4

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, braucht nicht zu kochen. Guter Lohn. 451 N. Clark Str. frsa4

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin, wo 2 Kinder von 4—5 Jahren sind. Zu erfragen 157 Bissell Str., am Samstag Nachm. 4

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 252 W. Chicago Ave., 2. Floor. 2

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 20 Orchard Str. 2

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 222 E. Washington Str. dofrsa4

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Kohn, No. 828 43. nahe Halsted Str. dfsa5

Verlangt: Eine deutsche Dame als Haushälterin. Nachzufragen zwischen 7 und 9 Uhr Nachm. 577 N. Market Str. Matt Molter. dofr7

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 368 W. 12. Str. mdfr1

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3759 Wentworth Ave. mdfr1

Verlangt: Mehrere gute Köchinnen. 157 W. 18. Str., oben. mi—fa12

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, bei kleiner Familie. Zeugnisse. 247 La Salle Ave. dofr2

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen, um die Stelle der Frau zu übernehmen. Wenig Arbeit und eine gute Heimath. Adresse: W. 140, „Abendpost“. dofrsa9

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 E. Indiana Str. dofr7

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str. dofr7

Verlangt: Eine tüchtige Köchin für Privatfamilie. Zu melden 2626 Michigan Ave. dofr2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 439 W. Chicago Ave. dfr1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3432 Michigan Ave. dfr1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 504 N. Wood Str. dfsa1

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 14—15 Jahren. 2732 Shields Ave. dfr1

Verlangt: 2 Mädchen und Köchin. 959 N. Clark Str. di-fa1

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien. Frau Koeller, 507 Sedgwick Str. di—fa2

Verlangt: Sofort, Köchinnen, erste und zweite Mädchen und Kindermädchen. Die besten Plätze und die höchsten Löhne bei Frau Peters, 225 Larrabee Str. dimidofr11

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str. 4mz1momibw9

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 13fbw17

Verlangt: 100 Mädchen für Stadt und Land. Herrschaften werden gut bedient bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. 19—30ap7

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str. 18aplw2

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie; Lohn $3.00. 711 59. Str., Englewood. 19aplw5

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, und Kindermädchen, die besten Stellen besorgt. Mrs. Kuhn, No. 3107 Prairie Ave. 12aplm7

Verlangt: 1000 Köchinnen, für Hausarbeit, zweite Arbeit und Kindermädchen. Eingewanderte Mädchen und Frauen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, in und außerhalb der Stadt, für das North Side Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str., nahe Center. 14aplm2

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. 1258 George Str., Lake View. 19aplw12

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3337 Calumet Ave. dfr1

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 413 Dearborn Ave. dfr1

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 828 S. Halsted Str. dfr1

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilie und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 18aplw1

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin; muß auch bei der Wäsche behilflich sein. 132 Centre Str., Ecke Sheffield Ave. dofrsa2

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau, braucht nicht englisch zu sprechen, stetiger Platz. 3310 S. Halsted Str. dfr1

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; gute Behandlung und Lohn. 293 Seminary Ave. midofrsa2

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 160 E. 18. Str. dfr1

Verlangt: Ein tüchtiges Kindermädchen mit besten Referenzen. Muß englisch sprechen. 3604 Michigan Ave. dofr4

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-, zweite und Kindermädchen, Land- und Stadtmädchen, kommt sofort zur Frau Werser, 2725 Cottage Grove Ave., besorgt die besten Plätze. 18aplw1

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Knaben oder Mädchen zum Tabakstrippen, auch welche zum lernen. 591 Larrabee Str. frs6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Tüchtiger Kaufmann und Civil-Ingenieur, welcher selbstständig viele Oelgas- und elektrische Beleuchtungsanlagen eingerichtet und fähiger Zeichner, Correspondent und Buchhalter ist, fertig deutsch, französisch, polnisch und russisch spricht, sucht sofort Anstellung. Offerten unter T. 154 „Abendpost“. dofr2

Gesucht: Erst eingewanderter junger Mann, im Wein- und Biergeschäft gut versirt, sucht Stellung in einschlägigem Fache; versteht auch Kellereiarbeiten. Adresse T. 159 „Abendpost“. 2

Gesucht: Ein frisch eingewanderter deutscher Carpenter sucht Arbeit. Nachzufragen 3050 Lake Str., unten. 1

Gesucht: Ein starker Mann, 23 Jahre alt, sucht irgend eine Beschäftigung. Moerl, 80 E. Chicago Ave. frsa4

Gesucht: Ein Bau- und Maschinenschlosser sucht Stelle. Adr. Droste, T. E. 1525 Wabash Ave. 4

Gesucht: Stelle von einem im gesetzten Alter stehenden, ansehnlichen, respektablen deutschen Mann, welcher im Wirthschaftsfach durchaus erfahren ist. Derselbe kann perfekt tranchiren und wünscht einen Platz als Bartender oder Lunchmann. Adresse: T. 189, „Abendpost“. frsa9

Gesucht: Ein Mann, 42 Jahre alt, 10 Jahre im Lande, sucht Stellung in einem Geschäft als Lagerverwalter oder dergleichen. Kann bis zu 1000 Dollars Caution stellen. Bin auch nicht abgeneigt, später mit dem Gelde selbst am Geschäft Theil zu nehmen. Adr.: W. 190, „Abendpost“. dofr9

Gesucht: Tüchtiger Tinner, Deutscher, erfahren im Baufach, sucht sofort Stellung. P. 171 Abendpost. mdfr1

Gesucht: Junger Gärtner wünscht Stellung. Gute Zeugnisse. Nachzufragen 67 Samuel Str. 20aplw4

Gesucht: Junger Mann, mit besten Referenzen, sucht während den Morgenstunden Beschäftigung als Collector oder dergleichen. Adr. A. 86, „Abendpost.“ 9mzbw6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 402 Clybourn Ave., oben. frsamo2

Gesucht: Eine junge Dame im Anfertigen von künstlichen Blumen und Federn für Hüte sehr tüchtig, sucht Beschäftigung. Adr. A. L., „Abendpost.“ 6

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren sucht eine Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 117 Barber Str., nahe Jefferson. 6

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit an der Nordseite. 211 Clybourn Ave. 5

Gesucht: Eine deutsche gebildete Frau im besten Alter wünscht in einer kleinen Familie, wo die Hausfrau fehlt, oder einem älteren Herrn die Haushaltung zu führen; am liebsten, wo sie ihr vierjähriges Töchterchen bei sich haben könnte. Offerten sende man gefälligst unter W. 160 Abendpost. dofr11

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Candy-, Cigarren-, Notion-Store, billig. 316 N. Market Str. mi—fa12

Zu verkaufen: Vorrath von Notions, Tabak, Cigarren u. s. w., mit Shelving und Einrichtung, wenn gewünscht. Store und Zimmer zu vermiethen. Lease. 555 Wells Str. 2

Zu verkaufen: Ein gut gelegener Butchershop, wegen Familienverhältnisse sofort billig. Bartels & Schoeberling, 460 S. Center Ave. ffmo1

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Cigarren-, Confectionery- und Spielwaarengeschäft mit vollständigem Waarenlager. 198 Blue Island Ave. ffa1

Zu verkaufen: Rentables Geschäft für Cash oder Tausch an Stadtlot oder Farm, wegen Abreise. Adr. T. 169 Abendpost. ffmo1

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, alter Platz, gute Lage, gute Gründe wegen Verkaufs. Adresse T. 109 Abendpost. ffmo5

Zu verkaufen: Ein gutes Grocery-Geschäft mit deutscher Kundschaft ist Umstandshalber billig zu verkaufen. 45 Hasting Str. ffmo5

Zu verkaufen: Wegen Ableben meines Mannes verkaufe ich Grünhäuser, Blumen, Pferd, Wagen, Buggy rc. zu einem spottbilligen Preise. Mrs. Gorecki, Racine und Nelson Ave., Lake View. 5

Zu verkaufen: Milchroute von 8 Kannen. Nachzufragen 148 Samuel Str. frsa4

Zu kaufen gesucht: Eine gute Zeitungsrunde. Adr. mit Preisangabe T. 149 „Abendpost“. 4

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery-Store in der besten Lage, sehr billig wegen Abreise von Chicago. Nachzufragen 282 Milwaukee Ave., Münzberg. frsamo4

$75 kaufen Fleischerladen. Abends vorzusprechen. 475 Sheffield Ave. 4

Zu verkaufen: Saloon und Liqueur-Geschäft mit ganzem oder theilweisem Stock. Inhaber hat 2 Geschäfte; 5 Jahre Lease. 1478 N. Halsted Str. 5

Zu verkaufen: Abendpostroute. 1230 N. Paulina Str., nahe Clybourn. frsa4

Zu verkaufen oder Theilhaber. Hotel, Restaurant, Saloon. 180 Randolph Str., Mascher. 22aplw4

Billig! Billig! Billig! Kommt und macht Offerte! Bester Eck-Grocery-Store, großer Vorrath, altes, gutes Geschäft. Gezwungen zu verkaufen. Keine Offerte zurückgewiesen. Ueberzeugt Euch selbst. Habe andere Geschäfte. 2324 Wentworth Ave. Offen Sonntag Morgen. 9

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, schön eingerichtet, gute Lage, lange Lease. Nordseite. Billig, wenn sofort gekauft. Nachzufragen 422 Larrabee Str., Millinery-Store. frsa9

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, billig, vollständige Einrichtung für Grocery Store, Pferd und Wagen. 351 E. Division Str. 0

$125 für das bestgelegene Cigarren-, Candy- und Notion-Geschäft. Vollständiger Vorrath. Werth $300. Wegen anderer Geschäfte. Miethe mit Wohnzimmern, $14. Nachzufragen sofort. 190 Centre Str. 7

Zu verkaufen: Ein gutes Milchgeschäft von 5—6 Kannen. Zu erfragen 129 Perry Ave., Westseite, nahe Kuhns Park. 18aplw1

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Haus und Lot, wegen einer Erbschaft in Californien. 1619 W. 47. Str. 18aplw1

Zu verkaufen: Saloon, Krankheits halber. 358 Sedgwick Str. 12ap—30ma12

Zu verkaufen: Ein Eckaloon, 8 Wohnzimmer dabei. 357 Larrabee Str. dfsa1

Zu verkaufen: Eine noch gut erhaltene Meatmarket-Einrichtung für $25. Adr. R. H. 43 Abendpost. 21aplw1

Zu verkaufen: Einer der besten Eckaloons, wegen Aufgabe des Geschäfts, guter Platz um Geld zu machen, spottbillig. Näheres 91 W. Randolph Str. dfsa1

Zu verkaufen: Meat-Market, Pferd und Wagen in Verbindung mit Grocery. Kein annehmbares Angebot zurückgewiesen. 1 Seminary Ave., Ecke Maud Ave. dofr4

Zu verkaufen: Eine gutgehende Route, bringt $15 wöchentlich Reingewinn, mit Pferd und Wagen, billig. 103 Willow Str. dofrsa2

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen-Store. Zu erfragen 103 Willow Str., nahe Halsted. 21aplw

Zu verkaufen: Meat-Market mit Pferd und Wagen und sämmtlicher Einrichtung zum Wurstmachen. Gute Gelegenheit für einen Katholischen. Zu erfragen 1033 Belmont Ave. dofrsa9

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, Umstände halber unter günstigen Bedingungen, billige Rente, Lease nach Wunsch. 17 Frank Str. mdofr0

Zu vermiethen: Großes Eck-Basement, hell und hoch, 30x60. 164 Webster Ave. 20aplw9

Zu verkaufen: Eine gute Gelegenheit! Wegen Sterbefall sehe ich mich genöthigt, mein Milch- und Kohlengeschäft mit Haus und Lot zu verkaufen. Zu erfragen 250 Ost Blackhawk Str., zwischen Larrabee Str. und Clybourn Ave. midofr9

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig wegen Krankheit; verkaufe 1 Faß Bier täglich bei Glas. Gute Lease, Preis $500. 175 West Lake Str. mdfr5

Zu verkaufen: Ein zwanzig Jahre altes erster Klasse eingerichtetes Barbiergeschäft. Reiner Gewinn $2000 jährlich. Käufer braucht kein Barbier zu sein. Zu erfragen bei Hornung, 227 E. Randolph Str. 16aplw6

Verlangt: Herrenschneider oder Damenschneider, um ein 12jähriges, elegantes, gutgelegenes Notions- und Herrenwäsche-Geschäft zu kaufen. Adr. R. 187, „Abendpost“. 16aplw4

Zu vertauschen: Elegantes 12jähriges Notion-Geschäft gegen Saloon. Adr. R. 167 Abendpost. 16aplw

Zu verkaufen: Saloon, 603 S. Jefferson Str., zwischen 15. Str. und R. R. Track. Eigenthümer will in sein neues Haus ziehen, mit oder ohne Stock. 16aplw

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Ein junger Mann von 29 Jahren, mit etwas Vermögen, der im Sinne hat, einen Store anzufangen, wünscht mit einem ordentlichen deutschen Mädchen, ebenfalls etwas Vermögen, näher in Bekanntschaft zu treten behufs Verheirathung. Adr. T. 139 Abendpost. 11

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Neue, alleinstehende, sieben und acht Zimmer-Steinhäuser, auf vollen Lots, nahe Ogden Ave.-Pferdebahn und C. B. & Q.-Bahnhof; gepflasterte Straßen, Sewer, Wasser und Gas. Auch andere Häuser, an Congreß Str., Irving Ave. und anderen Westseite-Straßen. Ich habe 50 Lots zu verkaufen und zu bebauen in Lawndale; suchen Sie mich auf wegen eines Hauses zu billigem Preise, ehe Sie kaufen oder miethen.
J. N. Cunning, Bauunternehmer,
84 Washington Str. 16aprlm2

Zu verkaufen: Lot 30x150, nebst 6 Zimmer-Haus. F. Schwahn, 74 Byron Ave., nahe California und Armitage. dfsa5

Zu verkaufen: Billig. Ein schönes, hübsches 4 Zimmer Brickhaus und Lot, mit gutem Wohnungs-Basement; Preis $1500. Zu erfragen beim Eigenthümer, 3302 S. Leavitt Str. 20aplw5

Zu verkaufen: Eine schöne Residenz an Fillmore Str., nahe Douglas Park, 1½ Stock, 5 Zimmer und Badezimmer, Attic und Basement, Brick mit Stein-Trimmings und Stein-Grundmauer, auch Stall für Pferd, Wagen und Buggy, $2500, wenn jetzt gekauft. Kaiser & Nauguth, 416 S. California Ave., 501 Chamber of Commerce. 20aplw1

Zu verkaufen: Frucht- und Farmland in Michigan. Näheres nach 6 Uhr Abends und Sonntags. 11 Tell Court, unten, nahe Sedgwick Str. 21ap5t4

Zu verkaufen: Eine Lot, Taylor Str., gegenüber Douglas Park, billig. Seifarth, 96 W. Taylor Str. 21aplw1

Zu verkaufen sehr billig: 2 Lotten, wegen Abreise von Chicago, direct am Boulevard, Sewer in der Straße. Nachzufragen 979 N. Western Ave. ffmo1

Zu verkaufen: Lotten in Avondale. Kiumsee, 133 Cornelia Str. frsa2

$875 kaufen Haus und Lot; $200 Cash. Nachzufragen 3817 Honore Str. ffa5

Zu verkaufen: Haus und Stall auf leased, Grund, billig. 2332 La Salle Str. frsa4

Zu verkaufen: Lot 28½x228 an Wells Str., nördlich von North Ave. Gute Gelegenheit, eine Fabrik hinten und einen Store und Flat-Haus vorne darauf zu bauen. Knauer Bros., Ecke Clark & Kinzie Str. frsa4

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5agbw

$25 für eine Baulot in Chicago, Spring Bluff Addition. Keine weiteren Ausgaben. Mehr als 1700 Lotten verkauft. J. A. Webb, 153 Clark Str. bw9

Zu vermiethen und Board.

Verlangt: Anständige Boarders finden gutes Heim. 566 W. 12. Str., 3. Floor. 18aplw12

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 533 N. Clark Str., 3. Flur. frsa2

Zu vermiethen: Schöner Frontroom mit Closet, für 1 oder 2 Mann. 135 Milwaukee Ave. ffa5

Verlangt: Ein Boarder. 581 Wells Str. ffa1

Zu vermiethen: Store und Meat Market, Nordostecke Loomis und Hastings Str., 20 Jahre von R. L. Buckley als Grocery benutzt. Kann separat vermiethet werden. 7

Zu vermiethen: Ein fein möblirtes Frontzimmer bei Wiener Dame. 168 Lincoln Ave., Flat D. frsa4

Zu vermiethen: 8 Zimmer, 4 Closets und Bad mit modernen Einrichtungen. Preis $25. 1378 N. Halsted Str. 5

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 50 Fremont Str. frsa4

Zu vermiethen: 1 Stall. 636 W. Chicago Ave. frsa4

Zu vermiethen: Ein möblirter Parlor und Bettroom. 235 und 237 Clybourn Ave., oben. frsamo11

Zu vermiethen: Barbershop mit Wohnung am 1. Mai, 317 N. Franklin Str. Nachzufragen bei Wagner, 181 Oak Str. 19aplw1

Zu vermiethen: Blacksmithshop. Rick. Müller, Riverdale, Jll. 19aplw1?

Verlangt: 2 Boarders im Privathaus. 150 Front Str. 21aplw1

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front und Bettzimmer. 915 Mitchell Ave., nahe Humboldt Park. mifrsa4

Zu vermiethen: Großes Eck-Basement, hell und hoch, 30x60. 164 Webster Ave. 21aplw1

Zu vermiethen: Möblirtes Bettzimmer und große Küche für Mann und Frau. 521 Wells Str. dfsa5

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer, passend für 2 Herren. Separater Eingang. 58 Clybourn Ave. dofr2

Zu vermiethen: Hinterhaus mit 4 Zimmern. 110 Sigel Str. bfr1

Zu vermiethen: Großer Shop und Stall. 254 Ost North Ave. mdofr0

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer. 598 N. Clark Str., 1. Flat. midofr2

Verlangt: Boarders, $4 die Woche, mit Wäsche, 280 N. Hoyne Ave., nahe Chicago Ave., oben. di—fa0

Zu vermiethen: Eckstore, 25x50, mit 6 Zimmer Flat, N. Halsted und School Str., Grocerygeschäft mit sehr gutem Erfolg darin betrieben seit 5 Jahren. Henry Dirks, 1206 Diversey Ave. do—fa6

Zu vermiethen: 2 hochfeine möblirte Frontzimmer vom 1. Mai, $25. 443 Sedgwick Str. 20aplw5

Verlangt: Mehrere anständige Herren finden ein gemüthliches Heim und gute Kost. $4 die Woche mit Wäsche. Extra-Zimmer. 63 Emma Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 2aplm9

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Eine Frau mit Tochter sucht 2—3 unmöblirte Zimmer, $6—$8 monatlich. 288 Clybourn Ave. dofrsa6

Verlangt: Board für Mann und Frau in der Nähe von State und Chestnut Str. Adr. W. 110 Abendpost. 1

Zu miethen gesucht: 2 feine Zimmer auf der Nordseite. Anträge T. 119 Abendpost. ffa5

Zu miethen gesucht: Ein nett möblirtes Bettzimmer mit Closet, und Kaffee des Morgens, zu einem ermäßigten Preis, von einem ältlichen, anständigen alleinstehenden Herrn; er wünscht ein gemüthliches, gutes Heim in einer Privatfamilie in der Nähe North Ave. und Larrabee Str. Adr. T. 129, „Abendpost“. ff0

Zu miethen gesucht: Eine nette Cottage mit 4—5 Zimmern, ½ Stunde Fahrt vom Court House. 1. Mai. Guter Miether. A. Franker, 122 S. Clark Str. 25mz1m9

Geschäftstheilhaber.

Verlangt: Ein Partner mit circa $500 für ein sehr gut zahlendes reelles Geschäft. Adr. C. 150 „Abendpost“. dofr4

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Billig, ein gut erhaltener $100 Range wegen Aufgabe der Restaurant. 76 Ost Madison Str. Basement. mdfsa5

Zu verkaufen: Vollständige Möblirung des ersten Flats. 1843 N. Halsted Str. 1

Zu verkaufen: Einrichtung von 5 Zimmern; 4 Betten, Foldingbett, 2 Oefen, Nähmaschine, Teppiche, für $150. Ausgezeichnete Gelegenheit. 3 Zimmer bringen $19 von Roomers. Müssen Umstände halber schnell auf unsere Farm. Rente $11. 727 Canal Str., nahe 18. 5

Bargain: 3 Counter $4, Showcase $4.50, Ice Box $8, Grocery Shelving, große Platform Waage; muß verkaufen. 108 West Adams Str. ffa5

Zu verkaufen: Sofort. Spottbillig. Neues Bureau, Washstand, Bettstelle. 108 Clybourn Ave., Store. 4

Zu verkaufen: Billig. Eine fast neue Ice-Cream Fountain. 389 E. North Ave. frsa4

Zu kaufen gesucht: Ein schon benutzter Papageikäfig. 363 W. Chicago Ave. 4

Zu verkaufen: Eine 2schläfrige Bettstelle. 70 Samuel Str. frsa4

Zu verkaufen: Hier. Gasofen $5, elegantes Union-Foldingbett $14, prachtvolle Orgel $20, feiner Pier-Spiegel $12. 106 West Adams Str. 11

Zu verkaufen: Wegen Abreise, ein kleiner Hausstand. 673 Blue Island Ave., Peterson. 11

Zu verkaufen: Einen mittelgroßen Füllofen und eine einzelne und eine doppelte Bettstelle. 899 N. Clark Str., unten.

Zu verkaufen: Einschläferne Betten, Moosmatratzen, im besten Zustande, schnell und billig. 363 E. 22. Str. frsa7

Zu verkaufen: Billig. Ein fast neuer Showcase. 8 Fuß lang. 2 Counters. 2 Gasarme. 288 Clybourn Ave. dofrsa4

Bücherfreunde können von Privatgelegenheit verschiedene gute, interessante Werke billig kaufen. 201 Orchard Str., hinten, oben. 18aplw1

Zu verkaufen: Für halben Preis, ein in gutem Zustande sich befindendes Piano. 843 Elston Ave. dfsa1

Zu verkaufen: Parlor-, Eßzimmer- und Küchen-Möbel aller Art, nur wenig gebraucht. Abreise halber. 639 Larrabee Str., 2. Flat. dofrsa2

Zu verkaufen: Billig, ein fast neues Parlor Set, sowie andere Möbel. 197 North Ave., 1 Treppe. mdfr

Zu verkaufen: Ein starker Topwagen in guter Ordnung. 382 W. Chicago Ave. mdfr5

Achtung Peddlers! Mehrere hundert Stück Damenroben mit Seidenstickerei, sowie Samples von Tischtüchern, sehr billig zu verkaufen. Adr. 134 S. Centre Ave. 16aplw6

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Gouteveer & Sperbel 15dezlj

Zu verkaufen: Show Cases, alte und neue, auch werden alte gekauft. 110 Sigel Str., Nordseite. 17fbm1

Geld.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen rc.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
14mz1j7 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Braucht Ihr Geld? Ich leihe Geld gegen leichte Bedingungen auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine, Fuhrwerke rc. ohne selbe zu entfernen. Ferner auf Diamanten, Uhren, Gold- und Silberwaaren, 1. und 2. Grundeigenthums-Hypotheken. Ich leihe mein eigenes Geld der Zinsen wegen und will Euer Eigenthum nicht. Ihr braucht nicht zu befürchten, selbes zu verlieren. Zurückzahlung monatlich oder nach Belieben. Sprecht bei mir vor.
Alpheus M. Smith, Indestment-Banker, Zimmer 716, Chamber of Commerce, Ecke Washington und La Salle Str. Schneidet dies aus. 15febij

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen, rc., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle. 14aplj

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, LaSalle und Washington Str. 26dz6m

$50,000 zu verborgen auf Grundeigenthum bei monatlichen Zahlungen. $15.84 den Monat bezahlen ein Kapital von $1000 und Zinsen zurück in 72 Monaten. Henry C. Peo, 445 W. Chicago Ave. 26mzbw1

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten auf verbessertes Chicago Grundeigenthum. Geld zum Bauen vorgestreckt. Liberale Bedingungen. Peter Van Vlissingen, 95 Washington Str. 26febbw4

Zu verleihen: $250,000 auf Grundeigenthum, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Office-Stunden 7—9 Morgens, 5—8 Nachmittags. R. Smith, 629 N. Robey Str. 13apbw

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Procent Zinsen. R. Smith & Co., 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 10fbbw

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags 15malj

Bangsschneiden, 10c. Kurzes Haar Specialist. Alle Arten Haararbeiten und Schmucktrachten kunstvoll verfertigt. Prof. Uhl, 380 E. North Ave. 21aplw?

Pferde werden eingebrochen zum Reiten und Fahren für Damen und Herren und Reitunterricht wird ertheilt. Rath bei Kauf oder Verkauf von Pferden. Gute Pferde an Hand. 1259 N. Paulina Str., Chicago, Jll. frsamo

Zu meinem Sonntag, den 24. April, in Müller Halle stattfindenden Benefize lade ich meine Freunde und Gönner ergebenst ein. Ludwig Schindler. mdfsa

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 21alw

Wenn Sie ein neues Buggy oder Geschirr wünschen, oder Ihr altes für ein neues vertauschen wollen, adressiren Sie G. H. King, 341 Wabash Ave., und ich werde vorsprechen. 18aplw4

The Spawton Co., Rechtsanwälte, Zimmer 24, 165 Washington Str. Wir übernehmen das Einziehen von Schulden aller Art, namentlich Dienstboten-, Arbeiter- und Handwerker-Lohnforderungen. Keine Gebühren im Voraus. 14apbw

Anwalt untersucht Abstracte für $10. Nachzufragen Vormittags Zimmer 514, 84 La Salle Str. 19aplw

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 8 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 12 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 18aplw1

Freier Rath ertheilt. Alle Rechtsangelegenheiten werden prompt und sorgfältig besorgt. Arbeitslöhne ohne Kosten collectirt. 162 Washington Str., Zimmer 36. 18aplw1

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str. Zimmer 1119. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15jalj

John G. Schützler, Calciminer, Whitewasher und Plasterer. 208 Blue Island Ave. Beste Arbeit. bw

Verschiedenes.

Gefunden: Garden Setter-Hund. 945 N. Dudley.

Verloren: Ein grauer Windhund, Kopf weiß vermischt. Ehrlicher Finder ersucht gegen Belohnung abzugeben 544 Sedgwick Str., 2. Floor. 4

Unterricht.

Zitherunterricht ertheilt gründlich in und außer dem Hause Alois Alt, Concertist, 198 W. 19. Str., nahe Centre Ave. 16aplw2

Verlangt: Unterricht im Guitarre-Spiel. Gefl. Adr. W. 130 Abendpost. frsa12

Eine junge Dame, im Wiener Conservatorium ausgebildet, ertheilt billig Unterricht in Piano, Gesang und Französisch. Feinste Referenzen. Miß R. Gerbel, 321 Webster Ave. 12—22ap9

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 1 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj

Privatheim für Damen vor und während der Entbindung für mäßige Bezahlung bei erster Klasse Arzt und Hebamme. Frau E. Raschke, No. 9 Rees Str., nahe Clybourn Ave. und Larrabee Str. 22aplw5

Dr. Emmy Hellwig, Frauenarzt, behandelt alle Frauenkrankheiten mit sicherem Erfolge ohne Operationen. Vertrauliche Consultationen frei. 168 Lincoln Ave., Ecke Garfield. Sprechstunden 9—11 und 2—4, ausgenommen Sonntags. —12mai9

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark Str., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 & 44. 24mzlj

Frau Dr. Louisa Hagenow, M. D., 221 West Division Str. Erster Klasse Privatheim. Krebs, Geschwüre, Unregelmäßigkeiten nach der neuen Methode ohne Operation geheilt, eine Spezialität. 20jährige Erfahrung. bw

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

Frau Dr. Zara nimmt Damen vor und während der Entbindung, gibt Rath und Hilfe in allen Frauenangelegenheiten. Adoptirt Babies. Verschwiegenheit zugesichert. 497 W. Monroe Str. Nehmt W. Madison Str.-Cabelcar bis Loomis Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 9.

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 4fb3

Damen finden freundliche Aufnahme vor und nach der Entbindung, $4 Board, $15 die Entbindung. 14 W. 13. Str., Hebamme Borgohile. 18aplw

Rath und schnelle Hülfe in allen Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. ertheilt bei strengster Verschwiegenheit. Dr. Ida von Schulz, 60 Clybourn Ave. 12aplm15

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Zu verkaufen: Ein gutes Familienpferd, Buggy und Geschirr. 187 Washington Boulevard. mdfr

Zu verkaufen: Pony, Buggy und Geschirr, billig. 977 Washington Bvld.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland muß schnell verkauft werden ein Pferd und Wagen mit Geschirr, passend für Peddler oder Butcher. 982 Groß Ave. Kommt Sonntag nach 11 Uhr.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, 900 Pfd. $35. 305 W. Huron Str.

Zu verkaufen: Gutes junges Pony. Walnut Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pony. 936 54. Str. 12

Zu verkaufen: 6 gute Pferde, Arbeitspferde, Treiber und für Delivery, billig. Hamberg, 176 Fremont Str.

Zu verkaufen: 20 gute Wagen- und Buggypferde. Nachzufragen im Futtergeschäft 162 State Str. dofrsa1

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Expreßwagen, $140. 979 N. Robey Str. dofrsa6

Zu verkaufen: Ein junges schweres Pferd. 183 Ambrose Str. dimidofr

Zu verkaufen: Drei gute Pferde und ein gutes Top-Buggy, sehr billig. 925 Milwaukee Ave. di—fa9

Muß verkaufen: Leder Top Buggy, $30. 554 Dickson Str. dofrsa7

Große Auswahl von importirten und einheimischen Singvögeln, Zuchtweibchen, sprechenden Papageien. Alle Sorten feinste Taubeu, Käfige und Samen. Sonntags offen. 104 Blue Island Ave. 19mz1m3

Die Versaillerin.

Roman von Ernst Remin.

(19. Fortsetzung.)

Ihr Antlitz glühte von der Luft und dem scharfen Ritt — prächtig ließ das dichtanliegende Reitkleid ihre zierlichen und tadellosen Formen hervortreten. Ihr Oberkörper hob und senkte sich in raschen, tiefen Athemzügen und wiegte kokett hin und her auf dem knarrenden Sattel. Und unter ihr scharrte das edle Roß mit ungeduldigem Hufe an der Rinde der bloßliegenden Lindenwurzel und bog den schlanken Hals stolz unter der engbehandschuhten schmalen Hand, welche achtlos kosend über die glänzend braune Haut und und die strotzenden Adern strich. In ihrem Antlitz hatte das schöne Weib einen sanften, zärtlichen Zug, der gar eigen darin stand, und in ihren Augen lag es wie die sorgliche Frage: „Wo warst du zu Nacht, mein armes Kind? Und wer glättete dir das Kopfkissen?"

Philipp wußte nicht, was er aus der Marquise machen sollte, wie sie so vor ihm hielt. Was war nun Maske und was Wahrheit in ihrem Gesicht, der tiefe, theilnehmende Blick der Augen, der ihn seltsam anzog, oder das übermüthige Lachen um ihre Lippen, das ihn wieder abstieß, da es das Lachen der „Pompadour der Ebernburg" war? Liebte ihn diese Frau? Aber nein, es war der Blick einer besorgten Freundschaft, mit dem die jetzt so weichen Rehaugen auf ihm ruhten. Doch wie dem auch war, zwischen der schönen Frau und ihm durfte keine Gemeinschaft sein. Und er richtete sich stolz auf und sagte, indem er zugleich dem Herrn von Gansauge den verwunderten und sehr hochmüthigen Gruß zurückgab: „Falschmünzer? Nun, gnädige Frau, wenigstens gehöre ich nicht zu denen, welche an unseren Höfen ihre unrechten Herzenswaaren dem Landesfürsten für echt verkaufen!"

Aber sofort that ihn seine Aeußerung leid, denn das liebenswürdige Lächeln um ihre warmen Kinderlippen machte plötzlich einem namenlos bitteren Zuge Platz, ihre Augen wurden trübe und sie heftete einen langen, seltsam traurigen Blick auf ihn.

Warum aber auch drängte sie sich an ihn? Welch' räthselhafte Theilnahme bewies sie ihm beständig? Zum erstenmal stieg eine Regung von Mitleid mit ihr in seinem Herzen auf. Die Frau vor ihm war unglücklich — und er war ja jetzt so sonnig gestimmt im Grunde seiner Seele. Er verneigte sich tief vor ihr und fügte mit schnellem Ausweichen fast herzlich hinzu: „Wenigstens weiß ich, daß gnädigste Frau Marquise mich nicht zu diesen Abenteurern und moralischen Falschmünzern rechnen, welche an die Höfe gehen, Interesse für die Affairen, Ergebenheit für die Person des Fürsten heucheln und im Grunde nichts im Sinne haben, als sich eine Stellung zu machen, zu Reichthum und Würden zu gelangen. Sie glauben an mich und ich verehre sie dafür!"

Ein dankbares, ernstes Lächeln aus den schönen, lichtblauen Augen traf ihn. Einen Moment blickte sie sinnend an den Wipfeln der Bäume entlang, die sich scharf gegen den klargrauen Himmel und die ziehenden blauschwarzen Wolken abhoben. Dann sagte sie in einem eigenthümlich weichen, liebenswürdigen Tone: „Wollen Sie mir einen Dienst erzeigen, Vicomte? Sie gehen jetzt doch nach dem Schlosse. Würden Sie mein Bote sein und sich mit einem kleinen Zettelchen beladen?"

Führte wirklich sein Weg zum Schlosse zurück? dachte er. Woher nimmt sie an, daß er dorthin zurückzukehren im Begriffe steht? Ist denn seine Brust von durchsichtigem Krystall für diese klugen Augen?

Er verbeugte sich stumm.

Sie nahm ihr Carnet aus der Tasche des Reitkleides und schrieb mit dem kleinen goldenen Stift, welcher in einer Seitenöse des elfenbeinernen Büchleins steckte, zwei Zeilen auf eins der Pergamentblättchen. Das reichte sie ihm dann, sich anmuthig im Sattel neigend, zwischen zwei der schmalen Finger hin, und als er es mit einer leichten, zustimmenden Verbeugung entgegennahm, sagte sie: „Das Brieflein ist offen, lesen Sie und unterschlagen Sie es nicht, sondern stellen es als getreuer Bote dem zu, welchem es bestimmt ist!"

Ein kräftiger klatschender Hieb mit der Reitpeitsche, ein Abschiedsnicken des schönen Hauptes, auf dem eine kecke polnische Pelzmütze saß, und das edle Roß hob sich mit seiner leichten Last, um im Galopp in den Wald hineinzusprengen. Ihr Geleit folgte ihr und Philipp stand und schaute überrascht auf das Papier in seiner Hand, auf dem er zu seinem größten Erstaunen die Worte las:

„Man wird Philipp von Digonneau heute zur Dämmerzeit beim Gartenhäuschen an der Parkmauer erwarten, und „man" wird nicht sein
Constance von Roubair."

Mit einer heftigen Bewegung warf er das Pergamentkärtchen fort.

Mußte sich denn diese Frau selbst in seine zartesten geheimsten Empfindungen eindrängen? Ein tiefer Unwille ergriff ihn, daß er sich genöthigt sah, Helene und Frau von Roubair in einem Gedanken zu denken.

Und was will sie? Was für einen Zweck hat das Ganze?

Er erinnerte sich des Ausdrucks in ihrem Auge, als sie sinnend zu den Baumwipfeln emporblickte. — „Jetzt wird sie dir etwas recht Gutes erweisen wollen", hatte er unwillkürlich gedacht, als er jenen Ausdruck gesehen. Und sie hatte sofort das Beste gefunden, das er begehrte — eine Gelegenheit, Helene allein zu sehen. Doch — ebenso wie es ihm peinlich war, von dem wunderbaren Weibe so ganz und gar durchschaut zu sein, ebenso widerstrebte es ihm, dies ersehnte Geschenk gerade aus ihren Händen entgegenzunehmen. Sie als Freiwerberin für ihn bei Helene! Allein — wie wollte er das verhindern?

Und merkwürdig: Sein Widerwille gegen die schöne Frau war nach der kurzen Begegnung vorhin merkwürdig abgeschwächt. Er hatte ihr eine harte Wahrheit gesagt — darum fühlte er jetzt weicher gegen sie.

Aber wie kann sie es überhaupt versprechen, daß „man" dort sein werde? Glaubt sie Helene dazu bestimmen zu können? — es wäre ein Wunder, wenn sie das ausrichtete! Freilich ist sie eine wunderbare Frau, die wohl das Unmögliche möglich machen kann — —.

Er war wieder zurückgetreten in den Wald und hatte auf einem Stumpfe Platz genommen. Eins hatte er ihr schon zu danken, daß er nicht blind zum Schlosse zurückgelaufen war, wo man ihn vermuthlich festgenommen hätte. Der Gruß Gansauges und die argwöhnisch verwunderte Miene, mit der er der kurzen Unterredung als stummer Zeuge beigewohnt, verriethen Philipp, daß er im Schlosse jetzt als der Thäter galt.

Um sein Leben gern hätte er noch vor Einbruch der Dämmerung einen Versuch gemacht, Helene zu treffen, um nicht die Vermittelung der Marquise annehmen zu müssen; ein Plan immer toller als der andere fuhr ihm durch den Kopf, allein je mehr er über die Möglichkeit des Gelingens sann, desto klarer wurde ihm, daß er über Unmöglichkeiten grüble und daß er zu seinem Bedauern gezwungen sei, die Frau Marquise walten zu lassen.

Und wunderbar, da sich nun einmal die beiden so grundverschiedenen Frauen in seinen Gedanken beständig trafen, so mußte er wohl oder übel um Helenens willen mit Frau von Roubair sich innerlich aussöhnen. Sie ist ihm wohlgesinnt, sie leistet ihm beständig Dienste, sie ist unglücklich im Grunde ihres Herzens trotz ihres anscheinenden Uebermuths, näher wird sie ihm nicht treten — warum also soll er sich mit Eis und Strenge gegen sie panzern? Vielmehr beginnt er Mitleid zu fühlen mit der schönen und so hochbegabten Frau, daß sie in so schiefe Verhältnisse gerathen sei!

Zuletzt aber erhob er sich auf die bringenden Mahnungen seines Magens, um zu der Waldschenke zurückzukehren, in der er gestern Abend spät seinen Diener und seine Pferde untergebracht, und um dort eine Mahlzeit zu halten. Denn seit gestern Abend irrt er im Walde und spinnt seine wirren Gedanken über Vergangenheit und Zukunft. Aber frei hebt sich jetzt seine Brust, jugendfrisch ist der Gang des Schreitenden, und die gesunde Kraft seines Gemüths und seiner Muskeln wohlthätig empfindend, schaut er vertrauend in die Zukunft. Noch eine Meile hat er bis zu seiner Nothherberge zurückzulegen, aber sie scheint ihm eine geringe Entfernung.

Sechzehntes Kapitel.

Der Ritt der Marquise hatte nicht allzulange mehr gedauert. Nachdem man noch etwa fünfzehn Minuten in einer sehr scharfen Gangart geritten war und sich bereits eine gute Meile vom Schlosse entfernt hatte, verlangsamte Constance plötzlich den Trab ihres Rosses und fragte Gansauge, ob dasselbe nicht anfange zu lahmen.

Der Baron erwiderte ehrlich, er bemerke nichts.

Darauf hatte Frau von Raubair gemeint, es schiene ihr aber doch so zu sein, sie fühle es im Sattel, und wenn er einmal nicht blos für die Reiterin, sondern auch für das Pferd Augen haben wolle, werde er es schon sehen.

Das hatte sie in so übermüthig spöttelndem Tone gesagt, daß der brave Junker sie verblüfft anschaute und es für das Gerathenste hielt, zu erklären, daß er es „nun allerdings auch sähe," worauf die schöne Frau meinte, er habe es nur zuerst nicht wahr haben wollen, um sie beim plötzlichen Versager des Pferdes oder gar einem Sturze in eine romantische Situation zu bringen!

Herr von Gansauge hatte darauf treuherzig die Hand auf die Brust gelegt und versichert, daß ihm eine so arge Absicht ganz fern gelegen und daß er es jetzt auch für das Beste hielte, in vorsichtigem, leichtem Trabe heimzukehren.

Nach einigem Bedauern über die verunglückte Partie war Constance darauf eingegangen und man hatte gewendet, wobei das Roß der Marquise freudig und sehr munter wieherte und sofort in eine so lebhafte Gangart verfiel, daß man ihm ansah, es sei weder lahm noch müde, halte aber, wie jetzt auch seine Reiterin, die Partie nach den preußischen Vorposten für völlig überflüssig und sehr anstrengend.

Zu Hause noch eine gute Stunde vor der Tafel angekommen, hatte Frau von Roubair sofort, ohne irgend welche Spur von Ermüdung zu zeigen, ein einfaches, graues Seidenkleid angelegt und sich bei der Prinzeß melden lassen.

Helene berührte diese Meldung nicht gerade angenehm, allein da sie nicht gewöhnt war, sich verleugnen zu lassen, so nahm sie den unerwarteten Besuch an. Es war der erste nach langer Zeit, und es war das erste Mal, daß die Marquise in das jungfräuliche Wohngemach Helenes auf der Ebernburg eindrang, da der Hof früher, als die beiden Frauen noch miteinander lebhafter verkehrten — es war dies die Zeit nach der Ankunft Constances — sich in der Hauptstadt befunden hatte.

Der Prinzessin Zimmer war einfach genug — im Vergleich zu dem Empfangsgemach der Marquise — ausgestättet. Ein schmales, hochbeiniges Sofa mit hölzernen, geschnitzten Armlehnen und niedrigem, braunem Brokatpolster, die dazu gehörigen Lehnsessel, ein halbhohes, achteckiges Sofatischlein mit demselben Stoffbezug, den die Polstermöbel hatten; an der Wand ein Spinett, ein paar Stühle mit gedrehten, schweren Füßen, eine Bücherschwebe, einige bunte Porzellangruppen aus Biskuit von Vincennes und eine Uhr von feiner Pariser Bronze auf dem Kaminsims — weiter befand sich nichts in demselben. Aber vor dem breiten, tief herabgehenden Fenster war ein Blumenbalkon und die grünen Ranken, die zarten, weißen Anthemisblüthen bildeten ein anmuthiges, natürliches Gitter vor dem unteren Drittel der Scheiben. Alles Holz im Zimmer, auch die Thüren, war weiß lackirt und mit schmalen goldenen Streifen bemalt — auch die Ledertapete hatte einen helleren, zarteren Ton, als sonst im Schlosse, weil sie hier besser gepflegt wurde — und so machte das ganze Gemach einen höchst sauberen, schlichteleganten Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

Die zerrissene Schleppe.

Ein sehr elegant gekleidetes Ehepaar passirte die Hauptstraße einer südrussischen Stadt. Der Herr galt als einer der reichsten Kaufleute des Ortes, und seine Frau trug auch den Reichthum des Gatten gebührend zur Schau; die Schleppe ihres Prachtkleides fegte den Fußsteig entlang.

Da kommt ein junger Lieutenant von den Kasaner Dragonern eilig aus seiner Wohnung und schlägt die Richtung nach der Kaserne ein. Aus dem Fenster des Hauses gegenüber grüßt ein hübscher Mädchenkopf; der Offizier salutirt, entzückt nach oben blickend — und im selben Augenblick, rratsch, zerreißt einer seiner Sporen das Kleid der Kaufmannsfrau.

„Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, meine Gnädige!" ruft bestürzt der Jüngling. „Ich bin untröstlich über den angerichteten Schaden, hoffentlich läßt sich derselbe wieder gut machen."

„Nicht doch, mein Herr," schreit die Kaufmannsfrau. „Die Schleppe ist vernichtet, das Kleid ist ruinirt."

„Sie müssen den Schaden ersetzen," fügt der Gemahl hinzu.

„Das werde ich," versichert der Lieutenant, „hier meine Adresse," und er zog sein Kartentäschchen hervor; indessen das präsentirte Blättchen ward von dem Kaufmanne zurückgewiesen, welcher ärgerlich sagte: „Erst bezahlen Sie, eher lassen wir Sie nicht fort."

„Aber, ich bitte Sie, der Dienst ruft mich. Wenn ich zu spät komme trifft mich strenge Strafe. Wie viel beträgt denn der Schaden?"

„Das Kleid ist neu," sprach die Dame erst, „ich trage es zum erstenmale und muß daher seinen vollen Preis, zweihundert Rubel, verlangen."

„Zweihundert Rubel!" rief entsetzt der Kriegsmann. „Mein Jahresgehalt beträgt kaum so viel."

Schon hatte sich ein Kreis von Umstehenden gebildet, welche dem Gespräch zuhörten.

„So muß ich verlangen, daß Sie sich mit uns zum Polizeirichter begeben," meinte die Dame. „Es findet gerade jetzt die Sitzung statt," fügte der Ehemann hinzu.

„Aber Sie bringen mich in die peinlichste Verlegenheit," flehte der unglückliche Dragoner.

Man parlamentirte noch ein Weniges, aber das Ehepaar blieb unerbittlich und drohte mit Arrestation durch einen der bereits hinzugekommenen Polizisten; der Lieutenant mußte endlich den Weg zum Gerichtssaal antreten.

Der Richter war unbeschäftigt, schon nach Minuten hatte man ihm den Fall vorgetragen. Er entschied kurz und bündig: „Der Herr Lieutenant muß zahlen oder in Schuldhaft wandern."

„Sofort zahlen ist mir unmöglich," versicherte der Herr Lieutenant, „und ist der Preis nicht ein sehr hoher?"

„Jeder kann nach Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen," sprach der Richter; „übrigens würde ich selbst den Klägern rathen, menschlich zu handeln und den Offizier nicht unglücklich zu machen."

Ein Beifallsgemurmel ertönte von den Bänken des zahlreichen Publikums.

Der Kaufmann flüsterte einige Zeit mit seiner Frau, er schien zur Milde geneigt zu sein, aber sein Zureden ward mit energischem Kopfschütteln zurückgewiesen.

„Das Recht möge seinen Lauf nehmen," rief endlich ärgerlich die Frau. „Herr Richter, ich bitte, das Weitere zu veranlassen."

„Einen Augenblick!" klang eine tiefe Baßstimme dazwischen, und ein alter Herr, mit vielen Ordensbändern geschmückt, trat vor den Richtertisch. „Ich bin der pensionirte General Miloradowitsch; Herr Lieutenant, wollen Sie die 200 Rubel als Darlehn von mir annehmen?"

„Wie dürfte ich das, Excellenz," seufzte der junge Mann, „ich bin vielleicht in meinem ganzen Leben nicht im Stande, das Geld zu beschaffen."

„Sie werden es mir bald wiedererstatten können," meinte der General und sagte dem Dragoner einige Worte ins Ohr.

Das Gesicht des Angeklagten hellte sich schnell auf. „Ich nehme das Darlehn an," sprach er, die ihm von dem alten Herrn dargereichten Kassenscheine an die Dame übergebend.

Dieselbe wollte, ihrem Gemahl den Arm gebend, den Gerichtssaal verlassen.

„Nur eine Kleinigkeit noch," rief der Offizier. „Ich bitte den Herrn Richter, mir zu meinem Eigenthum zu verhelfen."

„Wie so?" fragte der Polizeirichter.

„Das Kleid dort gehört jetzt mir, ich habe es bezahlt."

„Es soll heute noch an Ihre Adresse gesandt werden," bemerkte wegwerfend die Frau, „da Ihnen an den Fetzen zu liegen scheint."

„Nicht doch, meine Gnädige, auch ich bin jetzt zu dem Verlangen berechtigt, daß die Sache sofort abgemacht werde. Wollen Sie mir gefälligst mein Eigenthum übergeben? Ich habe Eile."

Nur mit Mühe war das im Zuhörerraum entstehende Kichern unterdrückt.

„Aber ich kann doch hier im Gerichtssaal mein Kleid nicht ausziehen," rief puterroth vor zorniger Scham die Kaufmannsfrau.

„O, es ist jetzt mein Kleid," entgegnete kaltblütig der Offizier.

Der Mann versicherte nochmals verlegen, daß das Kleid sofort zugesandt werden solle, denn es könne doch nur ein schlechter Scherz sein, daß seine Frau zur Entkleidung hier im Gerichtssaal aufgefordert werde.

„Ich scherze nicht im Geringsten," versicherte der Offizier, „und bitte den Herrn Richter, jetzt meinerseits nunmehr das Weitere zu veranlassen."

„Das Verlangen ist berechtigt", sprach der Richter trocken, „der Offizier kann die sofortige Entgegennahme seines Eigenthums beanspruchen. Weigern Sie sich dessen?"

„Natürlich," kreischte die Frau, „nie und nimmer werde ich hier mein Kleid ablegen."

Der Richter winkte dem Gerichtsdiener, einem bärbeißigen alten Schnauzbart, der mit militärischem Paradeschritt auf die Dame losmarschirte. Die Heiterkeit im Zuhörerraume wuchs.

„Halt!" rief der Kaufmann. „Ich kaufe das Kleid zurück. Hier sind die zweihundert Rubel."

„Das genügt nicht", antwortete der Dragoner, die ihm dargebotenen Scheine zurückweisend. „Jeder kann nach seinem Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen. Das Kleid kostet mich wahrscheinlich Arrest wegen Dienstversäumniß, sodann die Gerichtskosten des soeben von mir verlorenen Prozesses. Ich verlange tausend Rubel."

Die Zuhörer lachten laut, der Richter gebot energisch Ruhe und erklärte: „Die Forderung ist unverhältnißmäßig hoch, indessen die beklagte Partei braucht sie nicht anzunehmen. Die Dame kann ja auf den Zurückkauf des Kleides verzichten und dasselbe hier lassen."

„Tausend Rubel — das ist unverschämt!" schrie die Dame wüthend.

„Keineswegs," erwiderte höflich der Lieutenant, „auch gedenke ich nicht etwa einen Profit bei dem Geschäft zu machen. Der ganze Ueberschuß, welcher mir bleibt, soll den Militär-Waisen aus dem letzten Kriege zu Gute kommen. Mit Rücksicht hierauf erhöhe ich nunmehr den Preis für mein Kleid auf zweitausend Rubel!"

Der Kaufmann zog die Brieftasche: „Sie werden das thun, was ich zu thun beabsichtigte, Herr Lieutenant; hier sind zweitausend Rubel. Die Lection ist theuer, aber sie wird auch ihr Gutes haben."

Und würdevoll sprach der Richter: „Die Verhandlung ist, nachdem sich die Parteien gütlich geeinigt, geschlossen."

G. K.

Rache.

Der Rath W. in N., ein großer Freund von Leckerbissen, lebte auf einem sehr freundschaftlichen Fuße mit dem Director L., und Beide überboten sich, einander anzuführen. Einst im Monat Oktober hatte der Rath seinen Freund zu einem Diner einladen lassen. Dieser schlug es aber aus, sandte ihm dagegen am Morgen dieses festlichen Mittagsmahls durch seinen Bedienten ein Fäßchen und ließ ihm sagen, soeben habe er aus Königsberg Kaviar erhalten, es sei der erste frisch angekommene und er wünsche, daß er ihm recht köstlich schmecken möge.

Der Rath gab dem Ueberbringer erfreut ein reichliches Douceur und öffnete lüstern das Faß. Oben fand er wirklich etwas Kaviar, aber als er einen Löffel voll ausstach, fand er es mit schwarzer Seife angefüllt. An die Stelle der Eßlust trat nun Ekel und ihm wollte bei seinem Diner kein Bissen schmecken.

Nach aufgehobener Tafel entfernten sich die Gäste und der Wirth fuhr in das Schauspielhaus. Kaum in eine Loge eingetreten, sieht er in einer der nächsten den boshaften Spender des Pseudo-Kaviars. Er nickt ihm freundlich zu, giebt ihm ein Zeichen, daß er ihn zu sprechen wünsche und verläßt die Loge.

L., diesem Winke folgend, tritt ebenfalls aus seiner Loge und Beide kommen auf dem Gang hinter den Logen zusammen. Der Rath W. geht unbefangen auf seinen Freund zu, macht ihm freundschaftliche Vorwürfe, daß er nicht hätte sein Gast sein wollen, setzt aber dann hinzu:

„Durch Ihren Kaviar haben Sie mir eine rechte Freude gemacht. Der kam mir recht erwünscht. Es hat mich sehr viel Ueberwindung gekostet, ihn unberührt zu lassen; aber ich habe mir doch Gewalt angethan, um damit einen würdigen Mann zu überraschen. Heute ist des Ministers Geburtstag. Am Abend ist die Familie bei ihm versammelt, ich habe das Fäßchen durch meinen Bedienten dem Jäger des Ministers einhändigen lassen, mit dem Auftrage, es erst am Abende zum Vorschein zu bringen. Wenn der Minister sich erkundigt, wo es herkommt, so soll er ihm sagen, daß ich's geschickt und wie ich's durch Ihre Güte erhalten habe."

L. erschrack nicht wenig und rief in der Ueberraschung aus: „Das hätten Sie nicht thun sollen!"

„Warum nicht? Gönnen Sie dem braven Manne nicht einen solchen seltenen Leckerbissen?"

Jeder kehrte nun in seine Loge zurück. L. saß wie auf Nadeln; er war in tausend Aengsten, wenn das Faß bei der Tafel des Ministers zum Vorschein kommen sollte. Er mußte Dem vorbeugen und verläßt das Schauspielhaus. Der Regen strömte vom Himmel; vergebens sah sich L. nach einem Wagen um, keiner war zu sehen, noch zu hören und so blieb ihm nichts übrig, als ziemlich leicht gekleidet, denn er war ins Schauspielhaus gefahren, durch den herabstürzenden Regen in tiefem Straßenschmutz nach der weit entfernten Wohnung des Ministers zu wandern. Dort angekommen, fragt er nach dem Jäger. Dieser erscheint. Er kennt den Director L. und fragt, befremdet, ihn so vom Regen triefen zu sehen, was er begehre.

„Ach!" seufzte L. „Sie können mir einen recht großen Dienst erzeigen. Es ist aus Versehen von dem Rath W. ein Fäßchen Kaviar an Sie geschickt worden, um es heute Abend Seiner Exzellenz zu übergeben. Thun Sie mir den Gefallen und lassen Sie es nicht auf die Tafel kommen."

Bei dieser Bitte drückte er dem Jäger einen Dukaten in die Hand. Dieser weist das Geschenk nicht zurück, versichert aber hoch und theuer, daß er Nichts erhalten habe.

„Nun, so ist es an einen Andern abgegeben worden. Ich bitte Sie um Alles in der Welt, verhindern Sie's, daß das Fäßchen zum Vorschein kommt."

Der Jäger, geschmeidig durch das Goldstück und aus L.'s Benehmen schließend, daß ihm sehr viel daran liege, sein Verlangen erfüllt zu sehen, verspricht, sich sogleich zu erkundigen, ob und an wen der Kaviar abgegeben sei. Er entfernte sich.

L. wartete eine gute halbe Stunde, vor Angst und Frost zitternd, endlich kehrt der Jäger zurück und versichert, er habe bei allen Dienstboten genau nachgefragt, keiner wisse von einer solchen Zuschickung. Der Haushofmeister tritt hinzu, bestätigt die Versicherung des Jägers und behauptet, es müsse ein Mißverständniß obwalten.

Etwas beruhigter kehrte L. nun wieder unter gleichem Platzregen in das Theater zurück. Kaum dort eingetreten, wird ihn auch der Rath gewahr.

Nachdem der Vorhang gefallen, verläßt Dieser sogleich seine Loge, um seinen Freund noch beim Ausgang aus dem Schauspielhaus zu sprechen.

„Mein Gott!" ruft er ihm zu, „Sie sehen ja aus wie eine gebadete Maus. Wo sind Sie denn gewesen?"

Aergerlich erwiderte L.: „Wo anders, als bei dem Minister? Sie haben mir einen recht hämischen Streich gespielt. Es ist unverantwortlich. Sehen Sie nur, wie ich durchweicht und beschmutzt bin."

„Das läßt sich leicht wieder gut machen," erwiderte W. hämisch lachend; „ich sende Ihnen Ihren Kaviar zurück, damit können Sie Alles wieder waschen lassen."

— Zwei Touristen verlassen das Hotel ohne dem Hausknecht ein Trinkgeld gegeben zu haben: Der Hausknecht (nachstürzend: „Entschuldigen Sie meine Herren, ich bin der Hausknecht." Erster Tourist: „Bitte recht sehr, das macht gar nichts." Zweiter Tourist, „Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen."

— Ein Ungar will zum ersten Male nach Wien gehen, man warnt ihn vor der dortigen Frauenwelt, jede dritte Dame gehöre der Demimonde an. Er kommt nach Wien und wird auf einem Hofball vorgestellt; „Gräfin Ilka." „Sehr angenehm!" „Gräfin Anna." „Freit mich sehr!" „Gräfin Irma." „Kenn ich, kenn ich, is Demimonde..!"

— Eine bildschöne Tänzerin hat durch ihre Reize einen alten Roue derartig bestrickt, daß er sich ihr zu nähern beschließt. Er sendet ihr zwei kostbare Kleider und fügt hinzu, er würde Nachmittags selbst den Bescheid abholen, ob der Diva das rosa oder das blaue besser gefiele. Und darauf flügelt die Göttliche: „'Nen schönen Gruß; es gefallen mir alle beide, der Herr braucht gar nicht zu kommen!"

— „Haben Sie gehört, Friedenheim hat gestern einen großartigen Ball gegeben, Fürst Bismarck war da, und Herzog von Ujest und Fürst Pleß und — „Ja ich weiß schon, blos zwei Leute haben nicht hingepaßt." „Wer denn?" „Friedenheim und seine Frau!"

— Einfache Erklärung. Besuch: „Was ist denn das da oben für ein Gepumps, daß der Kalk von der Decke abfällt? Ist denn über Euch eine Schlosserwerkstätte?"—Hausfrau: „Das gerade nicht, aber seit vierzehn Tagen wohnt da oben eine Schauspielerin, die sich täglich einige Stunden im künstlichen Fallen übt.

— Die Kinder des Bankier Levinthal spielen alltäglich im englischen Garten mit den Kindern des Geheimrath Niederhuber; doch eines Tages halten sich die letzteren von den Levinthal'schen entfernt. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: Levinthals: „Warum spielt ihr denn nicht mehr mit uns?"—Niederhubers: „Wir dürfen nicht mehr; Mama hat gesagt, Ihr währet Juden und hättet den Heiland gekreuzigt!" — Levinthals: „Wir, ach Unsinn, das werden Cohn's Kinder gewesen sein!"

Zur Beachtung!

Die Office der „Abendpost“ befindet sich jetzt in dem Abendpost-Gebäude, 203 Fifth Ave., zwischen Monroe und Adams Str.

Beinahe ein Justizmord.

Eines Morgens — so erzählte ein Alter Criminalvertheidiger aus dem westlichen Zipfel von Kansas — wurde im Mühlenteiche eines Städtchens, das ich Cane Hill nennen will, eine männliche Leiche gefunden. Der grausige Fund erregte bei der aus etwa viertausend Seelen bestehenden Bevölkerung gewaltiges Aufsehen. Eine ganze Woche lang war der Coroner, der mit wichtiger Amtsmiene den Inquest abhielt, die populärste Persönlichkeit im Ort. Doch wer war der Todte? Man erinnerte sich, daß ein Agent Namens Charles Williams vor etwa zwei Wochen im Hotel abgestiegen war, mit der ausgesprochenen Absicht, im Städtchen eine Countybank zu gründen. Er hatte Bekanntschaften angeknüpft, er hatte bedeutende Baarmittel sehen lassen, die sich bis auf $20,000 belaufen sollten, war auf dem Lande bei Viehzüchtern und Farmern umhergefahren — kurz, Herr Williams war trotz seiner kurzen Anwesenheit bereits einer der bestgekannten Honoratioren von Cane Hill und Umgegend. Raubmorde und Straßenräubereien waren damals keine Seltenheit in jener Gegend — und Williams war am Tage vor dem Leichenfund spurlos aus dem Hotel verschwunden.

Die Leiche aus den Mühlenteich wies einen furchtbaren Schädelhieb auf, der die knöcherne Decke völlig zertrümmert und die Gesichtszüge entstellt hatte. Uhr und Pretiosen fehlten—kein Zweifel: Williams war ermordet; die Verbrecher waren mit seiner Baarschaft und seinen Werthsachen entflohen. Mindestens ein Dutzend Zeugen identificirten die Leiche mit der größten Bestimmtheit. Wann war Williams zum letzten Mal gesehen? Darüber war nichts Bestimmtes zu erfahren. Nur soviel stand fest, daß er bald nach sechs Uhr Abends das Hotel verlassen hatte und seitdem nicht wieder zurückgekehrt war. Man mußte natürlich nun auch den Schuldigen zu ermitteln suchen. Das war recht schwierig, denn es fehlte an jedem Anhalt. Trotzdem mehrere Tage verstrichen waren, tauchten die geraubten Kostbarkeiten nirgends auf. In der Nähe des Fundorts der Leiche waren etwaige Fußspuren durch die sofort angesammelten Massen von Neugierigen natürlich sofort verwischt.

Da schien Licht in die dunkle Angelegenheit zu fallen. Zwei Landstreicher verdächtigen Aussehens wurden aufgegriffen, und als man sie visitirte, fand man Geld — bei dem einen vierzig, bei seinem Genossen zwanzig Dollars — vor, über dessen Erwerbsart sie sich nicht ausweisen konnten oder wollten. Und was in den Augen der Polizei das Verdächtigste schien — sie konnten nicht nachweisen, wo sie an jenem verhängnißvollen Abend gewesen waren. Während man sie noch im Kreuzverhör hatte, wurde ein dritter Gefangener eingebracht. Das war ein Farmer, ein jähzorniger und beschränkter Charakter, der vor kurzer Zeit mit dem Verschwundenen, den er hartnäckig für einen Schwindler und „Confidence“-Hochstapler erklärte, einen Streit gehabt hatte.

Durch glaubwürdige Zeugen wurde bewiesen, daß dieser Mann, den wir Anstruther nennen wollen, an jenem Abend sich gegen Dunkelwerden mit einer Blendlaterne von Hause weggeschlichen hatte und erst gegen Mitternacht ebenso verstohlen wieder zurückgekehrt war. Eine strenge Haussuchung ergab die höchst verdächtige Thatsache, daß man ein Paar Ueberziehhosen in seinem Keller fand, an denen frisches Blut klebte. Vergebens betheuerte er, daß er nur einen Truthahn geschlachtet hatte — auch er mußte in's Loch, um so mehr, als er über seine Abwesenheit von Hause während der Mordnacht hartnäckiges Schweigen beobachtete. Die Verweisung an die Großgeschworenen war die nächste Folge für die drei Verdächtigen.

Der öffentliche Ankläger, noch nicht lange im Amte, frohlockte über die cause celebre, die ihn über Nacht berühmt machen mußte. Das vorhandene Material, dem man immerhin eine gewisse Dürftigkeit oder Lückenhaftigkeit nicht absprechen konnte, wußte er so geschickt zu gruppiren, daß nach sorgfältiger Erwägung des Thatbestands die Grandjury eine „true bill“, lautend auf Mord im ersten Grade gegen alle Drei, einbrachte. Wer weiß, was noch Alles sich hätte ereignen können, wenn nicht plötzlich der todt geglaubte Williams gesund und munter in dem erstaunten Cane Hill erschienen wäre, obwohl einige alte Weiber beiderlei Geschlechts schon von Geistererscheinungen und Teufelsspuk zu munkeln anfingen. Dadurch wurde das ganze künstliche Gebäude der Anklage über den Haufen geworfen.

Doch warum hatten die Angeklagten nicht gesprochen? Aus dem einfachen Grunde, weil jeder von ihnen etwas auf dem Gewissen hatte und sich nicht verrathen wollte. Die Tramps waren in Cane Hill aufgetaucht, um einen Einbruchsdiebstahl „auszubaldowern“. Sie hatten bereits Vorbereitungen dazu getroffen und wollten ihr Spiel — im Gefühl ihrer Unschuld an jenem Morde — nicht verrathen. Der rachsüchtige Anstruther hatte in jener Nacht an eine einsam stehende Scheune, welche Williams gehörte, Feuer angelegt. Die Lunte war aber ausgegangen, ehe das Feuer um sich gegriffen hatte. Auch er wollte sich nicht verrathen. Doch wie war's mit jener Leiche? Die Geschichte ist nie aufgeklärt worden. Ein Mord lag angenscheinlich vor; die Thäter wurden nie ermittelt. Das Opfer war ein Fremder, da in der ganzen Umgegend Niemand vermißt wurde.

„Abendpost“, tägliche Auflage 35,000.

Anarchistischer Raubanfall.

Ueber den vom Kabel schon kürzlich gemeldeten Mordanfall auf einem höheren katholischen Geistlichen, den Decan Poninski in Koscielec (Preußisch-Polen) melden Berliner Blätter:

In der Nacht zum Freitag drangen vier im Gesicht schwarz gefärbte, mit rothen Gewändern umhüllte Männer beim Decan v. Poninski ein und verlangten mit dem Revolver in der Hand drohend die Herausgabe seines Geldes. Die Räuber präsentirten gleichzeitig dem Decan einen rothen mit einem Todtenkopfe versehenen Zettel folgenden Inhalts:

„Das Executionscomite der polnischen Anarchisten befiehlt Ihnen die Herausgabe Ihres Geldes zur Organisation der polnischen Anarchisten. Im Falle der Weigerung oder des Verraths bestraft Sie das Executionscomite mit dem Tode.“ Der Decan sprang aus dem Zimmer durch das Fenster in den Garten und erhielt hierbei von den verfolgenden Räubern vier Schüsse, welche schwer, aber nicht lebensgefährlich sein sollen.

Der Ueberfallene konnte noch nach Hilfe rufen, worauf die Räuber entflohen. Sie wurden jedoch von den alarmirten Dorfbewohnern verfolgt, an deren Spitze sich der Bruder des Dekans und zwanzig berittene Bauern befanden. Die Räuber wurden im Walde umzingelt, und es kam dort zu einem harten Kampfe, bei welchem ein Räuber sofort erschossen wurde. Ein zweiter erschoß sich selbst. Von den beiden überlebenden tödtete der eine den anderen durch einen Schuß, indem er ausrief: „Du kannst ja nicht schießen!“ und erschoß sich dann selbst.

In den Taschen der Mörder fand man rothe Zettel mit der Aufschrift in polnischer Sprache: „Executiv-Comite polnischer Anarchisten.“ Auch ein Siegel mit derselben Inschrift wurde bei ihnen gefunden, sowie Briefhüllen mit Trauerrand. Jede der vier erschossenen Personen hatte zwei Revolver. Bei ihnen wurde auch ein Verzeichniß sämmtlicher Geistlichen der Diözese Gnesen-Posen vorgefunden.

Zwei der Räuber sind als Pilawski und Johann Urbaniak, beide aus Inowrazlaw, rekognoscirt. Die Braut des Letzteren war Dienstmädchen im Schlosse zu Koscielec. Die Attentäter sollen sämmtlich direkt von Berlin nach Koscielec gekommen sein. Sie trugen Hüte einer Berliner Firma und hatten Arbeiterschutzmarken mit der Aufschrift „Berlin.“

Dynamitgeschichten.

An einem Tage, 6. April, stellten die Berliner Blätter folgende Nachrichten über Dynamitattentate zusammen:

In Lüttich ist heute Nacht um 11 Uhr ein neues Dynamit-Attentat gegen das Haus des Arbeits-Directors der Coqueril-Gesellschaft in Searing verübt worden. Zwei Dynamitbomben sind explodirt, eine dritte versagte. Die Hausfront und der Eingang sind zerstört, Thüren und Fenster wurden zertrümmert. Menschen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden.

In dem Bergwerk von Baneux sind 200 Dynamitpatronen und 35 Melinitpatronen, angeblich von Anarchisten gestohlen worden. Da sich unter den Bergleuten zahlreiche Anarchisten befinden, so werden andere Attentate befürchtet.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß gestern an der französischen Grenze eine Razzia auf Anarchisten stattfand und 13 Verhaftungen vorgenommen wurden.

In Soria wurde eine Menge Dynamit entdeckt, welches von einem Transport gestohlen worden war. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

In Pontevedra wurde ein Anarchist in Haft genommen, bei welchem eine große Menge Dynamit verborgen gehalten worden war.

In Barcelona sind 14 französische Anarchisten verhaftet worden; dieselben sollen ausgewiesen werden.

In Modena verhaftete die Zollwache einen Arbeiter und dessen Frau, welche aus Frankreich Dynamit einzuschmuggeln versuchten.

In Ancona rief eine Dynamit-Explosion im Casino große Panik hervor. Die Haupttreppe des Gebäudes wurde zum Theil zerstört. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

Das „Journal des Debats“ will wissen, in dem gestrigen Posteinlaufe des Polizeipräfecten in Paris hätte sich eine Blechschachtel gefunden, welche Sachverständige für eine sorgfältig construirte Höllenmaschine erklärt hätten.

In Narbonne wurde zwei russische Anarchisten verhaftet, weil sie unter dem Verdacht stehen, Dynamit gestohlen zu haben.

Bei einem in Douai wohnhaften Anarchisten wurde eine bedeutende Quantität Dynamit gefunden.

In Sachen Todesstrafe.

Infolge der am 18. März d. J. in Luzern an einem Raub- und Lustmörder vollzogenen Todesstrafe ist die Schweiz heute in zwei Lager gespalten. Fast ein Vierteljahrhundert lang hatte in der Schweiz keine Hinrichtung mehr stattgefunden, und die Gegner der Todesstrafe rechneten für die Vereinheitlichung des Strafrechts auf diese gleichsam einer Verjährung gleichkommende Nichtanwendung des die Todesstrafe gestattenden Verfassungsartikels. Nun ist diese Rechtseinheit wieder ernstlich gefährdet, denn die Frage der Todesstrafe ist die größte zu überwindende Schwierigkeit. Wie das gekommen ist, kann nur ein Rückblick auf folgende Daten erklären. Durch die Bundesverfassung von 1874 wurde die Todesstrafe in der ganzen Schweiz abgeschafft, und schon nach fünf Jahren verlangte eine Massenpetition die Wiedereinführung.

Es kam zur Volksabstimmung und mit 200,485 Stimmen gegen 181,588 wurde den Kantonen freigestellt, ob sie die Todesstrafe wieder einführen wollten oder nicht. Es stimmten damals nur die Kantone Zürich, Bern, die beiden Basel, Thurgau, Neuenburg und Genf gegen die Wiedereinführung. Von der Ermächtigung, die Todesstrafe gesetzlich wieder einzuführen, machten darauf Gebrauch Uri, Schwyz, Obwalden, Appenzell-Innerrhoden, Zug, St. Gallen, Luzern und Wallis. Da jedoch jede Anwendung derselben unterblieb und selbst Luzern in zwei sehr schweren Fällen (Kinder- und Vatermord) Begnadigung eintreten ließ, glaubte man die Todesstrafe thatsächlich abgeschafft, bis auf einmal der Große Rath von Luzern das gerichtliche Todesurtheil bestätigte und die Hinrichtung sofort vollzogen wurde. Wie Eingangs bemerkt, hat die Sache wegen der beabsichtigten Aufstellung eines einheitlichen schweizerischen Strafrechts ihre große Bedeutung, wei die Todesstrafe nun einmal jedes Strafrechtssystem beherrscht.

Die Sisseton-Reservation.

Die Sisseton-Reservation, welche am 16. April der Besiedelung geöffnet worden und nun der Schauplatz von Scenen ist, deren wilde Ursprünglichkeit sich nur der vorstellen kann, welcher das Grenzerleben im fernen Westen aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, umfaßt Theile von beiden Dakotas und stößt mit ihrer westlichen Kante an den prächtigen Lake Traverse, welcher ungefähr 35 Meilen lang ist und den berühmten Red River, dessen Thal ein wahres Paradies für den Landwirth ist, mit Wasser versorgt. Die Reservation enthält ungefähr 700,000 Acker Landes und das meiste davon ist von seltener Fruchtbarkeit. Zu Besiedelungszwecken stehen etwa 4000 Heimstätten offen, denn der Rest des Landes ist durch die sog. Severalty-Acte des 51. Congresses unter die Sisseton- und Wahpeton-Indianer vertheilt worden, welche die ursprünglichen Eigenthümer der Ländereien waren.

Die Vorgeschichte der Reservation ist außerordentlich reich an interessanten Episoden aus jener Zeit, da der rothe Sohn der Erde noch der unbestrittene Herr von Feld und Wald war. Zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts waren die Sioux- oder Dakota-Indianer bereits in eine Anzahl nomadisirender Banden zerfallen, welche den ganzen Nordwesten unsicher machten, blutige Kriege mit einander führten und nur dann die Streitaxt begruben, wenn es galt, den gemeinsamen Feind, die wilden und mächtigen Chippewas zu bekämpfen.

Letztere, die außerordentlich kriegerisch veranlagt waren, und sich einer Leitung erfreuten, welche die einzelnen Stämme in den Banden eiserner Disciplin zusammenzuhalten verstand, drängten die Sioux immer mehr zurück und zwangen dieselben schließlich, ihnen alle Ländereien östlich vom Mississippi abzutreten. Das war die erste Verkürzung, welche sich die Sioux an ihrem gigantischen Areal gefallen lassen mußten. Zu jener Zeit bestand der Sioux-Stamm aus sieben sogenannten Lagerfeuern, deren jedem ein erblicher Häuptling vorstand.

Im Jahre 1820 aber erstand am Lagerfeuer der Sisseton- und Wahpeton-Indianer ein mächtiger Kriegsheld, von dessen Klugheit, Wildheit und Stärke noch heute die abenteuerlichsten Legenden erzählt werden. Wahnahtah war sein Name, d. h. „der Mann, welcher sich auf seinen Feind stürzt.“ Ein steinalter Grenzer, welcher sich jener Zeit noch gut erinnern kann, erzählte neulich einem Reporter, er habe sich eines Tages im Laden eines englischen Händlers mit Namen Dixon befunden, da sei plötzlich Wahnahtah, der volle 7 Fuß hoch und entsprechend breit gewesen sei, hereingekommen, habe, da er sein Mittagsmahl noch nicht gehabt, einen fetten Hund, der Dixon gehörte, gepackt, ihn mit wollüstigem Grunzen auseinandergerissen und das noch zuckende, warme Fleisch mit gräßlichem Behagen verschlungen. Wahnahtah vereinigte alle sieben Lagerfeuer unter seiner Herrschaft. Zweimal vollzog er größere Landabtretungen an die Blaßgesichter, zuerst im Jahre 1839, wo er alles Land südlich von der Jowa-Staatslinie aufgab, und im Jahre 1851, wo er sich aller Ländereien im südlichen Minnesota, oberhalb des Yellow Medicine River, entäußerte.

Anfang der Sechziger Jahre ging der Rest der Sioux-Ländereien, mit Ausnahme von 900,000 Ackern, welche den Rothhäuten als dauernde Reservation angewiesen wurden, in den Besitz der Bundesregierung über, welche dafür $800,000 oder 3 Cents per Acker bezahlte. In dem riesigen Complex, welcher für diesen lächerlich geringen Preis gekauft wurde, befand sich auch das herrliche und wegen seiner Fruchtbarkeit berühmte Red River-Thal. Die erwähnten 900,000 Acker blieben aber auch nicht lange im Besitze der Indianer, denn nachdem sie sich lange gegen weitere Gebietsabtretungen gesträubt und im Jahre 1889 noch $5 per Acker zurückgewiesen hatten, gingen sie schließlich doch auf das Angebot der Regierung ein und behielten nach der Passirung der Severalty-Acte von ihrem einstigen riesigen Reiche nur noch so viel, daß auf jeden Kopf 160 Acker entfielen. Der ganze Rest ist kürzlich der Besiedelung eröffnet worden, und da das Land so außerordentlich ergiebig, außerdem auch reich an landschaftlichen Reizen und mit herrlichen Wäldern bestanden ist, so ist es kein Wunder, daß die Sisseton-Reservation der Zielpunkt einer förmlichen Völkerwanderung geworden ist. „L. Anz.“

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost“.

Contin-Concert.

Der bekannte Pianist Graf Giovanni Contin veranstaltet heute Abend in der Chickering Halle ein Concert, in welchem namhafte hiesige Künstler, unter anderen Mitglieder des hiesigen Thomas Orchesters, mitwirken werden. Den Besuchern des Concertes steht zweifellos ein sehr genußreicher Abend bevor.